

Łódzker Tageblatt

WŁ. DĄBROWSKI, Brauer, Petrikauerstraße Nr. 45, führt alle Brauer-Arbeiten fünfjährig und billig aus.

Abonnement für Łódz:
3 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. p. Kommerant.
Für Auswärtsige:
monatlich 2 Rbl. 40 Kop. p. Kommerant.

Insertionsgebühren:
Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Adnigsberg L.P. oder deren
Filialen.
In Warschau: Unger's Buchhändler-Kommission-Bureau
Wierzbowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

Für die Herbst- und Winter-Saison
empfehle mein äußerst reich und neu assortiertes Lager von in- und ausländischen
Herrenkleider-Stoffen.
Ch. Wutke, Herren-Garderoben-Geschäft,
Evangelische Straße Nr. 5.
Bestellungen werden auf Verlangen in 24 Stunden ausgeführt.

Na sezon Jesienny i Zimowy
polecam mój świeżo zaopatrzony skład w wielki wybór
tutejszych i zagranicznych towarów.
Ch. Wutke, Magazyn Ubiorów Męzkich,
Ewangelicka Nr. 5.
Na ządanie zamówienia mogą być wykonane w 24 godzinach

Die Allerhöchst bestätigte Gesellschaft für Thee - Handel „Bazyli Perłow und Söhne“

(Die Firma besteht in Moskau seit dem Jahre 1787)
besitzt auf Lager einen vorzüglichen Thee der letzten Ernte:
Schwarzer Thee von 1 Rbl. 40 bis 2 Rbl. 80, Blumenthee von 3 bis 10 Rbl. in verzierten Met Blechbüchsen mit doppeltem Verschluss von 1 Rbl. 60 bis 3 Rbl. pro Pfund.
Der Thee wird ausschließlich unter Regierungsbaurolle gewogen.
Die Bedingungen für den Engros-Verkauf werden auf Verlangen unverzüglich zugesandt.
Die Gesellschaft besitzt eigene Niederlagen: in Łódz, Petrikauerstraße Nr. 264/45, in Warschau: 1) Hauptniederlage Nalewki Nr. 12, 2) Neue Welt (Nowy świat)
3) Sde Hymarska und Klusacka Nr. 16, 4) Marszalkowska Nr. 130, 5) Sektoralna Nr. 10, 6) Stare miasto — Johannisstraße Nr. 8/10, 7) Alexanderplatz Nr. 7, 8) Krakauer-Vorstadt,
Kopergasse Nr. 7; ferner in Petersburg, Moskau, Rjasan, Scharjow, Kurland, Odessa, Nischni-Novgorod, Lissa, Riga, Dniep, Saratow, Woronesch, Tauranrog, Wilna, Nowosibirsk, Krasnojarsk,
Khabarovsk, Bladikawlas, Dwinsk, Tomsk, Nischni, Witebsk, Sibau, Surjew, Rjasan, Nowosibirsk, Samara, Gomel, Kowno, Astrachan, Sarajew, Katerinodar,
Tiflis, Orenburg, Eula, auf den Jahrmärkten in Nischni-Novgorod, in Ustiupinsk, Seltinsfort und Wybora,
in Wien, Berlin und Paris.
In der Hauptniederlage zu Warschau, Nalewki, findet der Engros-Verkauf statt, von:
Schnäpfen, Branntwein und Liqueuren
von PETER ARSENEWITSCH SMIRNOW.
Couditorwaren
von G. LANDRIN und der Gesellschaft „EINEM“.
Regierungsspielfarten.
Stearinkerzen der Newski-Gesellschaft.
Die Verwaltung der Gesellschaft, Hauptniederlage und Verpackung des Thees in Moskau, erste Meschtschanisaja.

A. KANTOR,
Łódz, Petrikauer-Straße.
Magazin von Brillanten, Gold- und Silberwaren
von goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren. Reichhaltige Auswahl
von Brillanten, Perlen und farbigen Edelsteinen ohne Einfassung; Größte Aus-
wahl von Bracelets, Broschen und Ohrringen mit Brillanten, Perlen u. s. w.
Edelne Schmuckgegenstände, Cigarren, Zigarretten und Zündholz-Etui's.
Reelle, feste Preise.

NICHTS
eleganteres und eleganteres in Bezug auf Verpackung, Geschmack und Güte, als die von
der Fabrik
Saatschy & Mangouby in St. Petersburg
neu ausgegebenen
PAPIEROSSEN
in eleganten Cigarren-Etui's:
„Surpris“ 25 St. 25 Kop. „Nowinka“ 25 St. 20 Kop.
„Paradno“ 25 „ 15 „ „Prijatno“ 25 „ 15 „
sowie in gewöhnlicher Verpackung
„SZWEDZKIE“ 100 St. 60 Kop., 25 St. 15 Kop., 10 St. 6 Kop.
5 St. 3 Kop.
Zu bekommen in allen größeren Tabakgeschäften
Fabriks-Niederlagen: in Warschau, Ogna-Straße Nr. 7,
in Łódz, Petrikauer-Straße Nr. 17, Haus Lega

gegründet 1850.
Gold. Staatsmed. Breslau 1891. Gold. Staatsmed. London 1862.
**Chamottefabriken
der Handelsgesellschaft C. KULMIZ**
Filialfabrik: Halbstadt in Böhmen. Centrale: SAARAU preuss. Schlesien. Filialfabrik: Biebrich a. Rhein.
Feuerfeste Produkte jeglicher Art; Chamotte- und Silica-Steine, hochbasische
(Marke XX) und hochsaure Steine; feuerfeste Thone, als: Kaolin, Schieferthon; feuerfeste
Isolirsteine bis zu 0,8 spec. Gewicht, z. B. zur Ausmauerung von Heisswindleitungen, hart gepresst
zweckentsprechend gebrannt, für Hohöfen.
Fagonssteine, Retorten.
Vollständige Zustellung sämtlicher Ofen- und Feuerungs-Anlagen der Hütten-,
Gas- und chemischen Industrie; speciell Retortenöfen, Hohöfen, mit Winderhitzern, Kalköfen.
In obigen Specialitäten geübte Maurer werden gestellt.
Jährliche Leistungsfähigkeit 70 Millionen Kiloogr. geformter feuerfester Produkte.
Verladung sorgfältigst auf eigenen Bahngleisen in Saarau, sowie in Halbstadt und Biebrich.
Vertreter: Th. Peters, Schittek & Co., Petrikauerstr. 199.
Telephon 655.

„Restaurant Raphael“ Restauracya „Rafael“
Dem hochgeschätzten Publikum zur gefälligen Kennt-
nisnahme, daß ich im Hause Nr. 7 Konstantinowskaja
ein
Restaurant
nach geübtester Art mit allen Bequemlichkeiten, wie
Cabinets-, Gesellschaftszimmer und Familienzimmer
eröffnet habe. Ausserdem von Reichem sowie
andere in- und ausländische Bier, Caviar und Rüh-
fleisch unter fachmännischer Leitung. Reichhaltige
Auswahl von Weinen verschiedener Marken. Frühstück,
Mittagstisch und Abendbrot aus stets frischem Proviant
zu willigen Preisen. Vorzügliche Bedienung.
Jeden Donnerstag und Sonntag: Toppisliki.
Nachmittagsbrot
R Jerzykowski, Restaurateur.
Niniejszem mam honor donieść szanownej pu-
bliczności, że otworzyłem
Restauracye
przy ulicy Konstantynowskiej 7 z wszelkimi
wygodami jak: gabinety, pokoje familijne i towa-
rzyskie ect. Piwo zagraniczne, miejscowe i Reicha
z Warszawy. Bufet i kuchnia stoją pod kierunkiem
dzielnych specjalistów. Wielki wybór wina różnego
gatunku, Sniadania, Obiady i kolacye wyborowe
przy bardzo przystępnych cenach. Usługa szybka.
W Czwartki i Niedzieli flaki garnuszkowe.
Z uszanowaniem
R. Jerzykowski, Restaurator.

Telephon 630.

Telephon 630

Joseph Herzenberg, 23. Petrikauer-Straße 23.
Räumt bis zum 8. November incl. Resten sämtlicher Waaren zu fast halben, aber absoluten festesten Preisen, nur in den Vormittagsstunden.
 Sonntag, den 3. November werden Reste Nachmittags verkauft.

THEATER „CHATEAU DE FLEURS“.
Telegramm!
 In kürzester Zeit Eintreffen der
5 Geschwister „BARRISON“
 die sich gegenwärtig in Ronacher's Etablissement in Wien produciren.

Das mit dem Innungs-Attest versehene, neueröffnete
Herren-Garderoben-Magazin
 von
J. Rogoziński,
 Petrikauerstraße Nr. 83. parterre,
 übernimmt Aufträge zur Ausführung aus eigenen und gelieferten Stoffen, fertigt an: Uniformen für Schüler, Anzüge für Geisliche, sowie alle in das Schneiderfach schlagenden Arbeiten. Pünktliche und zelle Bedienung wird zugesichert.

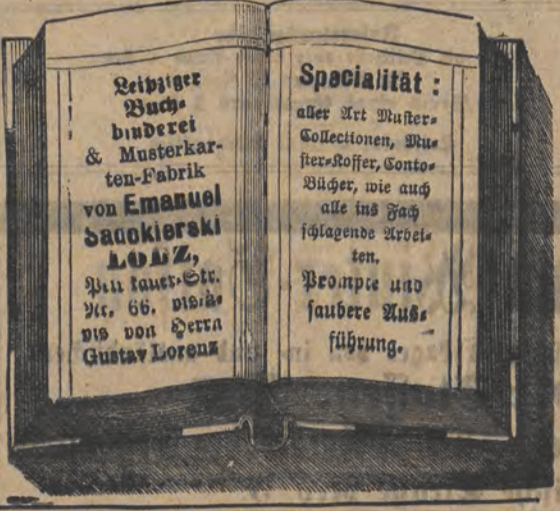
Hotel „Continental“ - Pintscher
 Moskau, Theaterplatz, Haus Schurawlew.
 Frühstück von 11 bis 2 Uhr. 2 Gänge und Kaffee 75 Kop.
 Mittagessen von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl.
 Abendbrod à la carte.
 Separate Cabinets.
 Aufträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in Privathäusern und auf der Provinz zu ganz mäßigen Preisen.
 Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Theater „CHATEAU DE FLEURS“.
 Heute:
 Erstes Auftreten der Kostüm-Soubrette (Contra-Altistin) Fräulein **Ella Karoly**, der internationalen Sängerin Fräulein **Gizella Schmidt**, und des Gesangshumoristen und Character-Darstellers Herrn **Carl Kühn**, sowie des Coupletlisten Herrn **J. Heinsdorff** gen. Heinz und der anderen Specialitäten.

In den nächsten Tagen:
 Erstes Debut der Liederfängerin Fräulein **Carola von Alvensleben**.
 Die Direction.
Grand Magasin des Meubles P. Globus
 Warsow. Bielańska Nr. 5.

Restaurant Hotel Mannteuffel
 empfiehlt täglich frische
Prima holländische Auster.
J. Petrykowski.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwaltes von Henryk Elzenberg
 Poladniwastraße Nr. 28, Haus Reichert übernimmt ohne Vorauszahlung das Zucass allerlei Guthaben befragt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbriefe (Byrol's) aller Plätzen Russlands.



Restaurant HOTEL MANNTEUFEL
 empfiehlt
Frische Hummern
 und
Steinbutten.
J. Petrykowski.

Wein Saint-Raphael.

ist der beste Freund des Magens, und im Geschmack vorzüglich. Von allen bekannten Weinen. Derselbe wird nach dem Pasteur-Verfahren in die Flasche getrieben, um die Gärung zu verhindern. Jede Flasche trägt den Stempel der russischen Zollkammer. In Loth in Italien größeren Weinhandlungen und Apotheken zu haben.

A. Censar, Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognansischen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schwelkeri.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.

Inland.
St. Petersburg.
 Der neue Verweser des Ministeriums des Innern, Senator Geheimrath Iwan Loginowitsch Goremykin absolvirte als einer der Ersten im Jahre 1860 die Kaiserliche Rechtsschule und trat bald darauf in die Kanzlei des ersten Departements des Dirigirenden Senats. Nach vier Jahren wurde Iwan Loginowitsch Kommissar Bauernangelegenheiten für Polen, 1869 — als Gouverneur des Gouvernements Kielce. Im Jahr 1873 erfolgte die Ernennung Goremykins zu Mitgliede der am Ministerium des Innern bestehenden Kommission für Bauernangelegenheiten im Königreich Polen. 1880 betheiligte sich der gegenwärtige Verweser des Ministeriums des Innern an der auf Allerhöchsten Befehl des Gouvernements Saratow und Samara, zu Jahre später wurde er Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung von Regeln für die Anwendung des am 28. Dezember 1881 Allerhöchst bestätigten Gesetzes betreffend den Verkauf der zu den Gutslande gehörenden bäuerlichen Landanttheile. Den groß- und kleinrussischen Gouvernements. Am 18. Juni 1882 erfolgte die Ernennung Goremykin's zum Gehilfen des Oberprocurators des ersten Departements des Dirigirenden Senats am 1. Februar 1884 — zum Oberprocurator des zweiten Departements des Dirigirenden Senats, am 27. November 1891 — zum Gehilfen des Justizministers, am 12. Januar 1894 zum Senator und Dirigirenden des Maßdepartements und am 2. April 1895 — zum Gehilfen des Ministers des Innern. Iwan Loginowitsch Goremykin besitzt sämtliche russische Ordens, einschließlich des Alexander-Newski-Ordens, ihm Allerhöchst am 1. Januar 1895 verliehen wurde.

Unterrichtswesen. Zur Eröffnung von neuen Volksschulen und zu Zwecken einer Erweiterung solcher Volksschulen, die auf zu primären Grundlagen errichtet worden sind, hat das Ministerium der Volksausklärung in seinem Budget pro 1896 die Summe von 508,510 Rubel ausgeworfen.

Das Ministerium des Innern hat an sämtliche Gouverneure des Reichs die Aufforderung gerichtet, bis zum 15. November ein genaues Verzeichniß derjenigen Gesellschaften, Instituten, Vereine oder Komités einzusenden, die die Förderung der Volksbildung zur Aufgabe gesetzt haben. Diesen Auskünften sind gleichzeitig die Statuten der betreffenden Institutionen und deren Regenschaftsberichte für das letzte Jahr beizulegen.

Das Ministerium des Innern hat die Vorschrift ertheilt, daß das zur Ausfuhr bestimmte Vieh einer strengen thierärztlichen Kontrolle unterzogen werde, da aus dem Auslande Nachrichten eingelaufen wären, daß neuerdings aus Rußland Viehseuchen eingeschleppt worden seien.
 Der „Praxa“ meldet, daß ein Mitglied des Dirigirenden Senats veröffentlicht worden nach welchem diejenigen Juden, welche in Rayons ihres beständigen Aufenthalts während der Dauer von fünf aufeinanderfolgenden Jahren Handelssteine 1. Gilde gelöst haben, berechtigt sind, als Kaufleute 1. Gilde auch in den Städten im Innern des Reichs zu leben.
 Der Generalstab ist nach dem „Praxa“ mit der Ausarbeitung eines Programms für Examen beschäftigt, welchem sich diejenigen Reserveofficiere unterziehen müssen, die das Recht tragen der Uniform eines Reserveofficiers zu benützen wollen.
 Vom Medizinal-Departement. Angeordnet des vollständigen Erlöschens der Cholera in Gouv. Podolien seit dem 17. September ist das genannte Gouvernment auf Anordnung des Ministers des Innern als cholerafrei erklärt worden. Andererseits sind auf Verfügun des Ministers des Innern die Starosten Tscherniguffjalin, Kamionka, Esokal und Krembom Galtzien als von der Cholera infizirt erklärt worden.

Zur rothen 3. RESTE Ausverkauf bei Zur rothen 3.
 sämtlicher Waaren zu fast halben, aber festen Preisen werden
Ludwig Krykus, zur rothen 3. 19. Petrikauer-Straße 19.
 Teppiche, Läufer, Gardinen, Portièren, Bett-, Tisch- und Schlafdecken, Tücher, Reise-Plaids zu bedeutend billigen Preisen verkauft.
 geräumt nur bis zum 15. November a. c. inclusive.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Haus Hardenberg.

Roman von Ernst von Waldow.

[4. Fortsetzung.]

Eine junge hübsche Schulleiterin hatte die Aufmerksamkeit Soltendorff's gefesselt, während Erbach nach seinem Landsmann ausspähte, als die Logentür knarrend geöffnet ward.

„Ah, Du bist es, Siegfried? Das ist sehr nett, wir können noch einen Moment ungestört plaudern.“

Damit näherte er sich dem Keffen, der seinen Valetot auszog und vor dem Spiegel der Garderobe Bart und Haar ordnete, wobei er leichtthin bemerkte:

„Das gute Wetter hält nicht an, der feuchte Nebel hat mich durchnäßt.“

Jetzt war der lange blonde Bart, am Kinn getheilt und in zwei Spitzen auslaufend, geglättet, und Siegfried Erbach rückte sich in den Schultern, zog ein in Gold gefaßtes Monocle aus der Brusttasche seines Waffenrocks und wollte sich an die Logenbrüstung begeben.

„Doch der Dheim hielt ihn zurück.“

„Dahem habe ich etwas für Dich — ein zierliches Kästchen aus Rosenholz —“

„Ah —“

„Ja, und das Beste daran ist der Inhalt — Deine Briefe. Du magst noch heute Abend diese gefährlichen Stilübungen in den Kamin werfen.“

Ueber das männlich-schöne Antlitz des jungen Officiers glitt eine flüchtige Röthe, er athmete etwas tiefer auf — es klang fast wie ein Seufzer — und fragte dann gedämpft:

„Wie hat sie es aufgenommen?“

Der Hauptmann zuckte die Achseln:

„Da fragst Du mich zu viel. Valeska hat mir durch einen Dienstmann das Kästchen gefandt, ohne eine Zeile hinzuzufügen. Sie hat wahrscheinlich keine Zeit mehr dazu gefunden.“

„Es ist auch besser so — für alle. Ich danke Dir, Onkel Dietrich.“

„Nicht mir gebührt Dein Dank, sondern Valeska, die sich trotz der Vernachlässigung, welche sie von Dir erfahren, sogleich bereit finden ließ, Dir in dieser delicaten Sache ihren Beistand zu leihen. Sie ist wirklich ein braves Mädchen, und Du mußt endlich Frieden mit ihr machen.“

Die einnehmenden Züge Siegfried's nahmen plötzlich einen harten stolzen Ausdruck an, und er entgegnete kalt!

„So lange Valeska in dienender Stellung in einem Kaufmannshause weilt, werde ich sie nicht als Schwester anerkennen.“

„Man muß die Sache nicht so auf die Spitze treiben“, meinte einlenkend der Hauptmann. „Auch ich war ja anfangs ganz Deiner Ansicht, aber jedes Ding hat zwei Seiten. Schließlich hat Valeska in dem Goldstücker'schen Hause eine ganz angenehme Stellung, auch in gesellschaftlicher Beziehung, wie ich mich gestern selbst überzeugen konnte, denn es sind geachtete und reiche Leute —“

„Handelsleute!“ warf Siegfried geringschätzend ein.

Der Hauptmann zuckte die Achseln, aber seiner Gewohnheit nach mochte er sich nicht in derlei Streitfragen vertiefen, dann lag ihm auch viel zu viel daran, den Keffen einem Plane günstig zu stimmen, welchen er eifrig ausgesponnen, und deshalb fuhr er unbeirrt fort:

„Uebrigens ist Aussicht vorhanden, daß Valeska nicht lange mehr bei Bankier Goldstücker bleiben wird.“

„Hat sie eine andern Dienst gefunden, wo sie besser bezahlt wird?“

„Das nicht. Ich hoffe sie zu verheirathen.“

„Ei — das wäre ein Glücksfall — aber mit wem denn?“ fragte Siegfried etwas ungläubig.

„Mit dem schlesischen Landsmann, der den Goldfuchs von Soltendorff gekauft.“

„Soltendorff sprach mir davon — ein reicher Bourgeois —“

„Ein sehr auständiger Mensch, der sich überall sehen lassen kann; ich büрге für ihn, aber Du wirst darüber selbst entscheiden, denn Herr Hardenberg wird uns hoffentlich bald hier auffuchen.“

„Schade, daß er nicht unserem Stande angehört!“

„Dafür hat er Geld, das gleicht sich aus, übrigens ist ein Commerzienrathstitel leicht zu erwerben, und zum Schluß kommt ein Bändchen ins Knopfloch und dann die Adelsverleihung. Einem tüchtigem Manne, der auch das Geld hat, gemeinnützige Zwecke zu fördern, bietet sich ein reicher Wirkungsbereich.“

„Um — was aber sagt Valeska dazu?“

„Sie weiß natürlich nichts davon.“

„Ich muß gestehen, daß es mir lieber gewesen wäre, die Schwester in irgend einem adeligen Stifte untergebracht zu sehen, schon aus Rücksicht auf Golzes. Meine künftige Schwiegermutter ist sehr stolz.“

„Und doch möchte ich darauf wetten, daß sie die Frau Hardenberg, welche vielleicht einmal als Herrin auf Schloß Erbach walten wird, gern als Verwandte anerkennt.“

„Ueberlassen wir das der Zukunft, Onkel; mir will es nämlich scheinen, als wenn nur Du allein bis jetzt an diese Heirath dachtest.“

„Das ist sehr natürlich, da ich gestern genügend Gelegenheit hatte, zu bemerken, welch' günstigen Eindruck Valeska auf Herrn Hardenberg machte, der wiederum mir äußerst wohlgefiel.“

„Gerade das ist mir völlig wunderbar, weil Du, lieber Onkel, nie Neigung zeigtest, bürgerliche Kreise zu frequentiren; ehrlich gesagt, hat mir diese Exklusivität immer sehr gut an Dir gefallen.“

„Und wenn ich jetzt eine Ausnahme mache“, fuhr der Hauptmann im trockenem Tone fort, „so magst Du daraus schließen, daß dieser Breslauer Kaufmann eben eine ungewöhnliche Erscheinung ist.“

Siegfried lächelte. „Ich werde mich bemühen, Herrn Hardenberg mit Deinen Augen anzusehen, obwohl ich nicht leugne, daß ich ein Vorurtheil gegen den Mann hege.“

„Daran thust Du sehr Unrecht, denn Hardenberg verdiente weit eher Deine Freundschaft und wäre ein passenderer Umgang für Dich, als Victor Saalfeldt.“

„Victor ist Officier.“

„Er wird es nicht lange mehr sein.“

„Du erschreckst mich — hat Victor Dir anvertraut, daß er seinen Abschied nehmen will?“

„Das gerade nicht. Ich sprach mit seinem Compagniechef, Herr v. Exielingen bedauerte aufrichtig die leider selbst verschuldete kritische Lage, in welcher Victor Saalfeldt sich befindet. Der junge Mensch ist völlig ruiniert.“

„Vielleicht gelingt es ihm, sich doch noch einmal heraus zu arbeiten, die hartnäckigsten Gläubiger zur Nachsicht zu bewegen und irgend einen glücklichen Coup anzuführen.“

Der Hauptmann schüttelte ernst den Kopf. „Ein Spieler ist unverbesserlich, das haben mich meine Lebenserfahrungen gelehrt; und

ein Spieler von Profession hat weder Ehre noch Gewissen. Von solchen Leuten muß man sich möglichst fern halten, denn man riskirt, mit ihnen später vor den Schranken des Gerichts zusammenzutreffen."

Das schöne Gesicht des jungen Officiers drückte peinliche Unruhe aus, er schöpfte tief Athem und meinte nach einer kleinen Pause: „Du machst zu schwarz, Onkel, doch verspreche ich Dir, vorsichtig zu sein und meinen Einfluß auf Victor aufzubieten, daß er für eine Weile mindestens die verwünschten bunten Blätter ruhen läßt. Ganz von ihm zurückziehen kann ich mich gerade jetzt nicht. Erstens ist er mein ältester und liebster Freund, Du weißt ja, wir waren wie Brüder und stets zusammen, dann hat er sich bei der Geschichte mit Klodilde so äußerst nett und taktvoll benommen und meine Handlungsweise völlig gebilligt, während er der Schwester Egoismus und Gefühlsüberspannung vorwarf."

„Nun, ich habe Dich gewarnt, sei mir deinstens vorsichtig, weiter verlange ich nichts von Dir."

Die Latour scheint ihre Pöce beendet zu haben und Soltendorff wird wieder Augen für die übrige Welt haben — richtig, da kommt er schon — nun, lieber Baron", fuhr er lauter fort, während dieser Siegfried die Hände entgegenstreckte, „wie war Fanchon heute?"

„Göttlich, wie immer!"

„Weißt Du, Siegfried, daß Soltendorff seinen Goldfuchs, Fanchon" getauft hatte?"

„Was ihn nicht abgehalten hat, ihn zu verkaufen." Per Baron zuckte die Achseln.

„Ehrenschnulden muß man bezahlen. Dabei fällt mir aber ein: wo bleibt denn unser Freund aus der Provinz? Wir wollten doch hier zusammentreffen, und dann gemeinschaftlich zu Nacht essen."

„So lautete allerdings die Abrede."

„Ihr könntet mich von der Theilnehmerschaft dispensiren", warf Siegfried ein.

„Warum das?" fragte Soltendorff erstaunt. „Nein, Erbach, das geht nicht an, Sie müssen mit von der Partie sein. Wir haben so viel von Ihnen erzählt, Ihr Onkel nannte Sie den schneidigsten Officier im Regiment."

„Das wird dem Breslauer Kaufherrn sehr uninteressant gewesen sein."

„Im Gegentheil, er schien sich zu freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen. Aber ich höre Schritte auf dem Gange, wahrscheinlich ist es der Erwartete — richtig!"

Ein Diener hatte die Logenbühre geöffnet, und Hardenberg überschritt die Schwelle und wurde sogleich von Dietrich Erbach und Soltendorff begrüßt.

Siegfried hatte einen Moment Muße, den Ankömmling zu betrachten, und mußte eingestehen, daß derselbe in der That eine anziehende Persönlichkeit sei. Es war etwas Bedeutsames, Selbstbewußtes in dem Manne. Aus seiner Haltung sprach berechtigter Stolz auf Ererbtes und Errungenes. Der Besitz giebt eben eine wohlthuende Sicherheit.

Der junge Officier fühlte dies heraus, und eine seltsame Regung des Neides beschlich ihn.

Aber ihm blieb nicht Zeit, seine Beobachtungen noch länger auszuspinnen, denn nun fand die Vorstellung statt; die beiden Männer standen sich gegenüber und musterten einander unwillkürlich mit einer gewissen Spannung, weil ein jeder sich vorher in seiner eigenen Weise mit dem andern beschäftigt hatte.

Dann begaben sich Alle an die Brüstung, ließen sich dort nieder und plauderten unbefangen; den Stoff zu der Unterhaltung boten die Leistungen der Künstler und Künstlerinnen unten in der Manege. Hardenberg suchte Siegfried in das Gespräch zu ziehen; er erzählte ihm von der Schwester, deren Bekanntschaft er gestern in dem Goldstücker'schen Hause gemacht habe, und bat ihn, ihm bei Ausführung seines Planes behilflich zu sein, dem Fräulein das so schmerzlich erbehrte Vergnügen des Neutens zu verschaffen. Der heute gekaufte Goldfuchs des Barons Soltendorff stehe ganz zur Verfügung Fräulein Baleska's, es handle sich nur darum, irgend einen kleinen Anstoß zu veranstalten, an dem die junge Dame theilnehmen könne.

Das ist sehr liebenswürdig von Ihnen, Herr Hardenberg", erwiderte Siegfried kühl, „aber da müssen Sie sich an meinen Onkel, den Hauptmann Erbach, wenden, der die Familie kennt, in welcher Baleska lebt, ich habe meine Schwester nie dort aufgesucht."

Es lag viel Abweisendes in dieser Antwort, daß sich der Kaufherr unwillkürlich davon verletzt fühlte. Seine Blicke fest auf den schönen Officier heftend, dessen Aehnlichkeit mit Baleska eine unbestrittene war, sagte er ruhig:

„Ich bedauere, durch mein Bemühen, Fräulein v. Erbach ein unschuldiges Vergnügen zu verschaffen, eine Saite berührt zu haben, die für Sie einen Mißklang hat; denn ohne mich in Familienangelegenheiten mischen zu wollen, verstehe ich doch, daß Ihnen der Entschluß des Fräuleins, in einer gut bürgerlichen Familie Erzieherin zu werden, nicht angenehm gewesen."

„Das kann ich allerdings nicht leugnen" entgegnete Siegfried, während er unwillkürlich erröthete, „die Frauen unserer Familie haben sich zwar stets durch häusliche Tugenden ausgezeichnet, die sie geeignet machten, ein Vorbild für Jüngere zu sein, aber sie haben sich damit begnügt, ihre segensreiche Thätigkeit am eigenen Herde auszuüben. Baleska ist die erste, welche anders denkt."

„Auch unsere Zeit ist eine andere geworden."

„Jeder — ich bin auch, die Familie betreffend, für das conservative Element."

„Da stimmen wir im Grunde völlig überein", meinte Hardenberg ablenkend und trug dann dem Hauptmann, der sich geschäftig näherte, sein Anliegen vor.

„Prächtigt!" rief dieser ganz begeistert, „das ist eine reizende Idee und schon morgen wollen wir sie ausführen. Ich nehme es auf mich, die Dame des Hauses zu gewinnen, das heißt zur Theilnahme zu bewegen, denn wir müssen doch für meine Nichte eine Garde-Dame haben."

Frau Goldstücker ist eine vortreffliche alte Frau und ich werde ihr vorschlagen, eine Partie nach dem Grunewald zu machen. Für diesen schwärmt sie, und unsere Sorge soll es sein, daß die Damen sich gut unterhalten. Soltendorff, Sie kommen doch auch mit?"

„Ich bin erstens kein Spielverderber und dann wird es mich auch freuen, Fräulein v. Erbach auf Fanchon's Rücken zu erblicken. Das Pferd ist wie geschaffen für eine so schöne Reiterin."

„Beim Abendessen besprechen wir die Einzelheiten unserer Partie jetzt aber bin ich der Ansicht, daß es Zeit ist, an kulinarische Genüsse zu denken, auch unser Gast dürfte Hunger verspüren."

„Damit haben Sie das Nichtigste getroffen, Herr Baron", verlegte Hardenberg lächelnd, „ich werde Ihrem Souper alle Ehre machen."

Die Herren verließen die Loge und schritten die teppichbelegte Treppe hinab.

„Onkel Dietrich hat wieder einmal schärfer gesehen", dachte Siegfried bei sich, „dieser Breslauer Bankier mit dem großen Air ist factisch in Baleska verliebt. Ich sollte mich eigentlich darüber freuen, aber weiß der Teufel, die Geschichte will mir nicht gefallen und Wilhelmine urtheilt sicherlich ebenso."

Unten angelangt, passirte man eben an dem Gange vorbei, der zu den Ställen und der Manege führte, als der schwere rothe Vorhang zur Seite geschoben ward und die hohe, schlankte Gestalt eines Mannes sichtbar ward, der die Officieruniform trug.

„Erbach!" rief eine klangvolle Stimme.

Siegfried wendte den Kopf.

„Du bist es, Victor — wo kommst Du her?"

„Aus dem geweihten Raume der Kunst."

Jetzt war auch Soltendorff stehen geblieben, seine Stirn verdüsterte sich, er war eifersüchtig.

„Es ist zum Todtlachen", fuhr der Hinzugetretene fort, „wenn Ihr wüßtet, welch kostbares Cadeau ich eben der Latour gemacht habe!"

Soltendorff war ganz Ohr.

„Nun, was denn? erzähle doch", drängte Siegfried.

„Ein Weilschenbouquet für ganze zwei Groschen! Ich hatte der holden Fanchon nämlich für heute Abend Blumen versprochen und war nicht wenig in die Enge getrieben, da Liebermann und Hasselburg mich im vinti un völlig ausgeschält hatten."

Diesftunig spazierte ich die Linden lang, da fällt mein Blick auf ein frisches kleines Bauermdel, das in einem Körbchen Weilschensträuße feilbietet."

Der Herr verläßt die Seinen nicht, denke ich, kaufe den ganzen Rest für zwei Groschen und gehe damit in die Luisenstraße in den Blumenladen."

Das blonde Lottchen ist so liebenswürdig, mir die Sträußchen kunstvoll zusammenzubinden und in ein Spitzenpapier zu stecken, und ich habe wirklich die Courage gehabt, der Latour die Blumen unter dem Titel Parmaweilschen zu überreichen, die ich extra für sie hätte kommen lassen."

„Und das glaubte sie?" fragte Soltendorff.

„D, die Gläubigkeit der Frauen ist ihre beste Eigenschaft."

(Fortsetzung folgt.)

Zweimal im Leben.

Novelle

Gabriele Reuter.

Jansen ging nach Europa, um sich eine Frau zu finden. Er fand etwas Blondes, Mildes, Gutes Gemüth. Denn das Herz wollte einmal sein Recht haben, nachdem er ein Jahrzehnt in Indien ausschließlich mit Verstand gelebt hatte.

Der Sommerwind spielte mit dem Rauch ansens Cigarette und mit den Spitzen und Bänderchen ihres Kleides, die sich heiter und leicht bewegten, wie das lebendige Blätterwerk der schlanken Birken.

Soll ich Ihnen helfen, Herr? fragte sie schalkhaft. Darf ich meinen Ihnen von den sieben braunen Dienern? Wissen Sie, das macht Eindruck da?

Sie blinzelte ihn lachend an, unter der kurzen Doppelrippe ihres reizenden Mundes die Zähne neckisch hervor. Es war eine Hümmlichkeit ihres Gesichtes, an der Jansen sich fast sehen konnte.

Vertrauen Sie auch meinem Geschmack? Blindlings? Also? Haben Sie keine Schwester? Ja — aber... Kein aber — wenn sie Ihnen ähnelt.

Sie ist schon verlobt. Wie schade! Sie gleicht mir auch gar nicht. Sie hat schöne, ersten Mund, und zeigt nicht allen die Zähne!

Das wurde leicht und leicht hingeworfen, mit besangenen Koletterie einer Frau, die sich weißte. Jansen war recht geübt in dem Flirt der Colonie zu Venareas.

Die kleine Anita behauptete, ihre Schenkelstühle einzuweihen und finge. Aber dies Alles geschah doch nur in der Erwartung: ob die Mutter ihm zum Dank die Hand werde — die weiße kühle Hand mit dem

Schiff hob und senkte sich auf den wechselnden Wasserbergen, und so wogte auch die Hoffnung auf und nieder in seinem Herzen, das so lange gleichmäßig geschlagen hatte in den verflohenen Jahren, und das gar nicht sprechen sollte, bis er ihm gebot. Was hatte dieses voreilige Herz sich jetzt schon zu melden?

Frau Martha Stafeldt interessierte sich lebhaft für seine Verlobung. Sie hatte ihn sehr gern, er war ihr sehr sympathisch. Herr Jansen, Sie werden gar keine Schwierigkeiten haben, neckte sie ihn.

Um ihn anzuweisen, das Jungesellenthum aufzugeben, erzählte sie ihm von ihrer Ehe, und wie entzückend das sei, wenn zwei Menschen sich so recht von Herzen lieb hätten und Freude und Leid mit einander theilten.

Sie aber ahnte nichts. Freilich war er klug, ja schlau und vorsichtig. Denn er empfand mit sicherem Instinct: ein Blick, der ihn verriet — und ihre süße Zutraulichkeit war verschert.

— Aber endlich erbot sie ihm die Sicherheit der kleinen Frau. Daß er bei dem beständigen Zusammensein, und wo der Mann doch gar nicht in der Nähe und schon ein Vierteljahr von ihr getrennt war, auch keinen Schritt weiter kam!

Zuletzt sagte ein toller, unsinniger Plan von seiner Phantasie Besitz und quälte ihn, wie eine fixe Idee. Er mußte sich einmal aussprechen und ihr sagen, daß sie durch ihre bloße Gegenwart in diesen Tagen jede Hoffnung auf Glück für ihn in Gegenwart und Zukunft zerstört habe.

— auch im Glück würde sie immer daran leiden und ihn niemals vergessen. An dem Gedanken ergötzte sich Jansen mit liebender Grausamkeit und tröstete sich an ihm. Ja, ja — das sollte eine süße Rache werden für die Pein, unter der er sich entriestet wand.

Hand er hier auf dem Schiffe keine Gelegenheit, da sie fortwährend unter dem Schutze des mitreisenden Publikums und der Kinder stand — wohl — sie hatte ihn ja aufgefodert, sie im Hause ihrer Mutter zu besuchen, damit sie eine Braut für ihn wähle.

Der Dampfer lief im Hafen von Trieste ein. Die kleinen Stafeldts hatten ihrem guten Freunde Jansen schon mindestens dreimal Adieu gesagt, die Knaben drückten ihm schallende Küsse auf Wangen und Bart.

Mama war noch in der Cabine. Aber sie würde gleich kommen — ganz gleich! sagten die Kinder. Sie will nur sehen, daß das Gepäck nach oben gebracht wird.

Jansen stieg die Treppe hinunter, um zu fragen, ob er ihr in irgend etwas behülflich sein könne. Das Herz schlug ihm bis an den Hals hinauf. Im Salon kam sie ihm entgegen, rosig und erheitert, weil sie so eilig die Kinder gepußt hatte und dann sich selbst. Wie gut ihr das Kleid stand, von leichter reifesfarbener Seide, mit dem kleinen Hüchgen dazu!

Ueber ihren Köpfen hörte man die Füße der Passagiere, die sich ungeduldig auf dem Deck zusammen drängten und nach dem Lande schauten. Der Salon und die Cabinen waren schon verlassen. Er sah das plötzlich und verstand, daß sie allein waren. Er wurde verwirrt, seine Phantasien raubten ihm den Athem.

Martha Stafeldt dankte ihm für alles Liebe und Gute, das er den Kindern erwiesen. Sie sah ihm sehr freundlich in die Augen, ein wenig länger, als grade nöthig war. Er hielt ihre Hand. Alles genau so, wie er es sich tausendmal vorgestellt hatte.

Und trotzdem — Ueber ihrer Erscheinung lag ein Schimmer, ein Duft von Freude, ihre munteren Augen hatten einen geheimnißvollen Glanz von Liebe und Anigkeit. Ihr Wesen prangte erwartungsvoll in erhöhter Schönheit. Zum ersten Mal erleuchtete Jansen sie so vollendet, und sein Herz verkrümmte sich schmerzhaft.

Er trat heran. Gnädige Frau, wir haben noch eine lange Fahrt vor uns. Und die Nacht wird kalt. Im dichte, etwas Thee würde Sie erfrischen.

Ich danke. Bemühen Sie sich nicht weiter. Ihr Ton klang nervös und gereizt. Aber er blieb ehrfürchtig vor ihr stehen. Gnädige Frau erinnern sich meiner gewiß nicht mehr.

Mein — ich erinnere mich nicht. Er lachte resignirt. Jansen aus Venareas. Ach —! Ein schwaches und flüchtiges Leuchten erwachte in ihren Augen. Herr Jansen — jawohl!

Sie strich sich über die Stirn. Wir machten einmal die Ueberfahrt zusammen. — jetzt weiß ich! Sie waren so gut zu den Kindern! Anita hat die kleine Puppe, die Sie ihr damals schenkten, immer noch.

Sie war zu sehr mit sich selbst und ihrer Freude beschäftigt, um zu fühlen, was sein Verhalten bedeutete.

Langsam folgte er ihr auf Deck. Von Weitem beobachtete er, wie sie und die Kinder lebhaft mit den Lägern winkten. Ein schöner, schlanker, blühender Mann sprang aus einem Boot in großen Schritten die Schiffstreppe hinauf und die Kleinen klammerten sich janzend an ihn, die junge Frau wurde von seinen Armen umschlossen.

Sieben Jahre später. Jansen bereitete sich zu einer Nachtfahrt über den Karst. Er wollte wieder einmal zurückreisen nach Venareas.

Er wurde unruhig, griff nach der Zeitung, und versuchte beim Schein des Nachtlämpchens, das ihnen zu Haupten glimmte, das Feuilleton zu lesen. Eine schwache Novelle von unwahrscheinlichem Wiederfinden. Er öffnete das Fenster und blickte in die Regenacht hinaus.

Aus dem Dunkel der Nacht tauchte im Fensterrahmen das Gesicht des Schaffners auf, der die Fahrkarten verlangte. Welch ein Beruf, sich auf dem glitschigen Fußbrettern im Finstern an dem dahindrauhenden Zuge entlang zu tasten.

Die schwarze, trauernde Frau wurde aus ihrer lethargie geweckt. Sie reichte lässig ihre Karte. Und dann fragte sie mit einer müden, von Thränen heiseren Stimme unter dem schweren Crepp hervor: Wann sind wir morgen früh in Triest?

Der Schaffner gab Bescheid. Jansen blickte sie erstaunt an. Vor sieben Jahren hatte eine Stimme, welche dieser gleich, wenn auch damals die heiterste Erwartung in ihr geklungen, die gleiche Frage an ihn gerichtet.

Weiter rollten sie ungestört und allein durch die Nacht. Erlauben gnädige Frau, daß ich das Fenster schließe? fragte Jansen. Nur eine Kopfbewegung gab ihm Antwort.

„Ich danke.“ Klang es unfreundlich abweisend. Nach einer Stunde erreichte der Courierzug eine Station. Jansen wußte die ganze Zeit, daß Martha Stafeldt ihm gegenüberlag.

Wie hatte sie sich verändert! Und doch fühlte Jansen eine heiße, tiefe innere Freude, sie nur wieder zu sehen, sie nur in seiner Nähe zu wissen. Er trat heran. Gnädige Frau, wir haben noch eine lange Fahrt vor uns.

Ich danke. Bemühen Sie sich nicht weiter. Ihr Ton klang nervös und gereizt. Aber er blieb ehrfürchtig vor ihr stehen. Gnädige Frau erinnern sich meiner gewiß nicht mehr.

Mein — ich erinnere mich nicht. Er lachte resignirt. Jansen aus Venareas. Ach —! Ein schwaches und flüchtiges Leuchten erwachte in ihren Augen.

Sie strich sich über die Stirn. Wir machten einmal die Ueberfahrt zusammen. — jetzt weiß ich! Sie waren so gut zu den Kindern! Anita hat die kleine Puppe, die Sie ihr damals schenkten, immer noch.

Sie reichte ihm die Hand. Aber als die Thür wieder geschlossen war und der Zug sich in Bewegung setzte, verfiel sie in die vorige Starrheit.

„Wie lange das her ist,“ sagte sie nach einer Weile. Merkwürdig, daß Sie mich wieder erkannten!

„Ich gehe nach Egypten zurück. Ich habe die Nachricht bekommen, daß mein Mann dort plötzlich gestorben ist.“ Sie faltete die Hände und sank in sich zusammen, als habe alle Kraft sie verlassen.

„Gnädige Frau — wir haben denselben Reisetag. Nicht wahr — Sie lassen mich nun für Sie sorgen?“ Frau Stafeldt reichte ihm dankbar die Hand und lächelte schwach und müde.

Einmal fragte sie Jansen theilnehmend, warum er „damals“ nicht geheiratet habe? Do er die Frau, die er suchte, denn niemals gefunden?

Er zuckte die Achseln und schwieg. Das Schiff lief in den Hafen von Alexandrien ein. Zum letzten Mal stand Jansen neben Martha Stafeldt. Die weiße, sandige Küste und die weißen Häuser mit den flachen Dächern erschienen vor ihnen.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

„Er hat ihn sterben sehen!“ flüsterte sie in sich hinein. Jansen vernahm es. Ihr Leib, ihr Antlitz, das süße gramsvollere Antlitz bebte und zuckte in sassunglosem Schmerz.

Des Todten Wanderung.

Von Eduard v. Mayer.

Auf seinem Sterbebette lag ein Dichter. Er hatte in seinem kurzen Leben alles Schöne geliebt, der Sonne Licht und der Vögelin Sang und der Frühlingsblumen süßen Duft, und deswegen war es ihm so schwer, so unsäglich schwer, in der elenden, kleinen Dachkammer zu sterben, durch deren zerbrochene Fensterscheiben der kalte Herbstwind hereinströmte.

Er hatte sich das Sterben so schön gedacht, da ihm das Leben so wenig geboten; am Ufer des blauen italienischen Meeres, im Schatten immergrüner Zypressen und Lorbeerbäume wie ein Irrlicht zu verlöschen, das schien ihm ein benedictenswerthes Loos — aber nun, wo die Wirklichkeit und der graue Todeskampf an ihn herantraten, da erwachte in ihm die Lebenslust, die alle Mißgeschick nur zu betäuben, nicht zu ertöden vermocht hatten, von Neuem und malte ihm die buntesten und lachendsten Träume vor.

Er richtete sich auf dem ärmlichen Lager hoch auf und griff mit beiden Händen nach den Wunderblumen, die er vor sich sah — da rauschte es im Zimmer und ein Engel, der Engel des Todes trat an sein Bett. „Bring mich zu all' meinen Lieben, laß mich meine Freunde sehen,“ sprach der Dichter, denn er hielt den Todesengel für einen Führer, der ihn

im fremden Lande zurechtweisen könnte, in dem er sich verirrt glaubte.

„Laß mich meinen Lieben all' ins Auge blicken,“ wiederholte kaum vernehmbar der Sterbende.

„Das will ich thun,“ antwortete milde der Engel und küßte ihn auf die müden, brechenden Augen. Da schlossen sie sich. Der Dichter war tot.

Der Engel aber nahm ihn bei der Hand und trat mit ihm die Reise in die Heimath an, aus der er in Trost und wildem Bagemutze geflohen war, um das goldene Glück zu erlangen, um er selbst sein zu können, ohne auf Schritt und Tritt sich von Normen und Fesseln umgeben zu sehn, die ihn zu erstickten drohten, ohne immer genöthigt zu sein, vor veralteten oder todten Gebliden altväterischer Sitte demüthig den Hut zuehnen zu müssen.

Als sie über die menschenwimmelnden Hauptstraßen der großen Stadt hinweggeflogen waren, erblickten sie zu ihren Füßen inmitten verfallener Bettlerhütten die prächtigen verkrüppelten Bäume und die schmucklosen Kreuze eines Friedhofes. Da wurde eben ein einfacher Sarg in ein hastig und nachlässig zubereitetes Grab hinabgelassen. Der Todtengräber sprach eilig und monoton ein Gebet und schüttete dann die feuchten Erdschollen in die Grube.

„Wen verscharren sie dort?“ frug der Dichter seinen Begleiter. „Dich!“ erwiderte der Engel. Und sie flogen weiter.

An einem erleuchteten Fenster einer großen, alten Villa, die rings von entblätterten Baumriesen umgeben war, machten sie nach vielen Stunden Halt. Es war hoch im Norden und der Winter stand hier schon vor der Thür. Vor einem offenen Kaminfeuer saß in einem bequemen Sessel eine ehrwürdige, weißhaarige Matrone. Auf ihren Knien lag ein zerlesenes, unscheinbares Buch — die Bibel. Sie war in Gedanken versunken und ihre ernsten Augen blickten träumerisch in die lodernen, knisternden Flammen.

Es brannte kein Licht im Gemach und nur die zuckenden rothen Gluthen warfen ihren düsteren Schein in das trauliche Dunkel. Da trat ein junges Mädchen herein, mit einem Bettel in der Hand. „Mama!“ redete sie die alte Frau an: „Hier ist ein Telegramm für Dich.“ Erregt griff diese nach dem Bittel und riß ihn los; nur einen Blick warf sie hinein, dann sank sie lautlos in den Sessel zurück. Das junge Mädchen hob das Papier auf, das zu Boden gefallen war, so nahe beim Kamin, daß die geringen Flammen schon ein Stücken erfasst hatten. Und da las sie denn, daß ihr Bruder draußen in der Fremde einem hitzigen Fieber erlegen sei. Sie kniete vor der Mutter nieder und küßte ihr inbrünstig die schmalen, feinen Hände. Diese richtete sich wieder auf, faltete ihre Hände und sprach mit zitternder Stimme: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“

Nach einer kurzen Pause, während welcher ihr große, schwere Tränen die wellen Wangen langsam hinabrollten, legte sie ihre Hände auf das Haupt des jungen Mädchens, das sie schluchzend umarmt hielt und sagte: „Also tod, tod in der Ferne! Ob er wol in seinem Sterbestündchen seiner Mutter gedacht hat, die ihn mit Schmerzen geboren, die ihn geliebt und ihm verziehen hat?“

Der Dichter wandte sich ab und sprach zum Todesengel: „Du bist zu früh zu mir gekommen, Du hast die Neue nicht aufsuchen lassen!“ Der Engel aber sagte: „Ich bin noch zu keinem Menschen zu früh gekommen: ich habe jedem die Erlösung gebracht, als es für ihn gut war.“ Und sie flogen weiter zu einer großen Stadt; hier traten sie in ein maierliches Zimmer, dessen Fußboden mit schweren Teppichen bedeckt war, an dessen Wänden schöne Gemälde in kostbaren Rahmen hingen. Am reichbestelltesten Schreibtische saß ein stattlicher, eleganter Mann, dessen leicht geädertes Antlitz das opulente Wohl verrieth, das er wol vor Kurzem zu sich genommen hatte. Er sah die eingetauschte Korrespondenz durch; wie er des Telegramms gewahr wurde, riß er es erfreut auf und murmelte leise: „Die Spekulation wird wol sein gelungen sein!“ und dabei klopfte er sich auf die Tasche. Er warf nur einen Blick hinein und schlenderte dann die Todesanzeige seines Bruders unwillig-verstimmt bei Seite. „Berthold gestorben!“ sagte er halbblau: „Armer Narr! Was trieb ihn auch in die Fremde hinaus!“ Und er griff nach den anderen Briefen.

Sie verließen lautlos das Gemach und flogen weiter.

Jetzt schauten sie in ein kleines, aber geschmackvoll eingerichtetes Stübchen hinein, wo eine junge Frau saß und schrieb. Neben ihr in einer Wiege lag ein schlummerndes Kind von wenigen Monaten. Mit einem Male horchte die junge Frau auf, ging dann schnell zur Thür, die sich eben geöffnet hatte und durch die ein großer, schöner Mann hereintrat. Die Gatten begrüßten sich zärtlich und setzten sich dann auf das Sopha nieder.

„Eine Neuigkeit, Schatz!“ begann der Neugekommene: „Wie mir vor einer halben Stunde Walker mittheilte, ist dein Bruder in Berlin gestern gestorben. Du hast ihn doch gekannt?“

„Ich — habe — ihn — einige Mal gesehen,“ stammelte sie, leichenbläß geworden, mit Mühe hervor. Ihr Gatte schien nichts zu bemerken, denn er scherzte und tändelte mit seinem Kindchen, das eben erwacht war.

Die Frau stand auf und ging ans Fenster; stumm blickte sie in die dunkle Nacht hinaus, wo große, weiße Flocken niederrieselten und die Straßenlaternen in einen dichten Schleier hüllten.

Die junge Frau sah den Dichter nicht, der trauern neben dem Engel stand und sie todes- traunig ansah; er aber hörte sie leise flüstern: „Berthold tod! Mein einziger, lieber Berthold tod! Hast Du mir vergeben, mein Lieb, daß ich einem andern Manne die Treue geschworen habe, die ich Dir gebrochen? Berthold, Berthold! Todt, tod! Es zuckte schmerzlich um ihre Lippen und die Thränen traten ihr in die Augen. Dann wandte sie sich ab.

Wieder ging es weiter. „Jetzt werden wir Deinen Freund aussuchen“, sprach der Engel, „den Du so geliebt hast!“

Sie fanden den Freund im Theater, wie er seinem eigenen Drama zuschaute und glücklich lächelte. Und sie stellten sich neben ihn. Auf der Bühne verließ eben ein Sohn häßlichfüllt sein Elternhaus, wo er sich mißverstanden und verfolgt fühlte, von wo aus er all sein Unglück entspringen glaubte. Und das Spiel ging weiter, in welchem der Dichter seine eigene Lebensgeschichte dargestellt sah. Dann war das Stück zu Ende; das Publikum klatschte lauten, stürmischen Beifall und der Dichter sah seinen Freund sich auf die Bühne begeben und bekränzt werden. Und dieser strahlte und bedankte sich nach allen Seiten und ließ sich feiern. Der todte Dichter ging ihm nach und sah zu, wie der Freund im Kreise seiner Gönner und Genossen im feinen Restaurant soupirte und wie sie die schäumenden Krystallpokale auf das Wohl des begabten, jungen Dichters leerten. Dann begleitete er ihn unbemerkt nach Hause.

Auch der Freund fand die Todesnachricht auf seinem Tische vor. In einem Augenblicke war der Champagner- und Siegesrausch verflogen und bestürzt, todtenbleich warf er sich auf die Kniee, bedeckte sein Gesicht mit den Händen und weinte, weinte. Denn der Todte war ihm von Jugend auf der beste, treueste Freund und Vertraute gewesen, der ihm über manche schwere Stunde und Lebenslage hinweggeholfen hatte.

Nun stand er auf der Sonnenhöhe des Ruhmes und Glückes und jener war im Elend gestorben, ohne die Verwirklichung seiner Ideale gesehen zu haben, ohne mehr gewonnen zu haben, als den Haß und das Mißverstehenwollen der Menschen. Sie beide hatten sich geliebt, wie Brautleute, und sich verstanden, als wenn sie eine Seele gehabt hätten, obgleich sie häufig und in vielen, grundsätzlichen Fragen verschiedener Meinung gewesen waren. Todt, todt — und nie konnte er ihn wiedersehen.

Er sprang auf, ging zum Tisch und sah das Bild seines Freundes an; dann bedeckte er es mit Küffen und weinte wieder.

Da umarmte ihn der Todte und legte das Haupt auf seine Schulter. Aber der Lebende wirkte nichts und blickte untröstlich auf das Bild herab.

Und sie flogen weiter. Auf den Straßen war schon der Morgen mit seinem Lärmen und Toben, der Tag mit seiner zwecklos geschäftigen Hast eingegossen. An einer belebten Ecke standen zwei Männer und plauderten.

„Er selbst ist schuld daran“, hörte der Todte den Einen sagen. „Er wollte immer so hoch hinaus, er hielt sich immer für klüger, als alle Anderen; nun geschieht ihm ganz Recht, daß er in der Fremde im kalten Grabe liegt.“ — „Er war doch ein guter Kerl,“ entgegnete der Andere. „Allerdings, bis zum Irrenhause hatte er es nicht mehr weit, aber sein warmes Herz ließ ihn Gutes thun und den Unglücklichen helfen.“ — „Das war auch nur eine von seinen Marotten,“ widersprach der Erste, „den anderen Allen wollte er helfen, der Menschheit wollte er dienen, da ließ denn auch das Glück ihn selbst in sich und er war der Betrogene.“ „Feder für sich“ ist mein Wahlspruch und hätte er so gehandelt, wie ich es gethan habe, thue und thun werde, er wäre schon längst in Amt und Würden, hätte Frau und Kinder und brauchte nicht verdorben zu sein. Lebe wohl, Freund, ich muß zu meinen Patienten! — Und ich ins Kolleg; meine Studenten werden schon hübsch ungeduldig sein.“ — „Noch eins; ich erwarte Dich um 9 Uhr bei mir; dann wollen wir zusammen etliche Schoppen Bier leeren.“ — „Lopp und lebe wohl.“

Damit trennten sie sich.

Noch manchen Bekannten trafen die beiden heimlichen Wanderer. Der Eine betrauerte den armen Todten, der Andere verhöhnnte und verurtheilte ihn, alle aber waren darin einig, daß seine bizarren Ideen und Pläne, sein Streben nach freiem, geistigem Schaffen ihn ins Elend gestürzt hatten.

„Nun laß uns heimkehren,“ sagte der Engel. „Dort gelüftet es Dich, noch weiter Deine Lieben zu sehen?“

„Nein,“ antwortete traurig der Dichter und der Engel flog mit ihm ins Paradies.

Ein gelöstes Band.

Novelle von A. Peters.

„Sehr geehrter Herr!“

Im Auftrage meiner Tante, die vermittelnden Frau Weiding, bitte ich Sie, sie gütigst besuchen zu wollen, um ihre einige Auskunst über die letzten Tage ihres zu London verstorbenen Neffen, Ihres Freundes Albert Horn, zu geben. Sie sind ihr zu jeder Ihnen gelegenen Zeit willkommen.

Mit besonderer Hochachtung Helene Woltmann.

Der junge Mann, an welchen das Billet gerichtet war, ging, nachdem er es gelesen hatte, nachdenklich ein paar Mal im Zimmer auf und ab. „Es wird mir wol nichts übrig bleiben, als hinzugehen,“ sagte er. „Ein saurer Gang ist es jedenfalls — ich mag Frauen nicht weinen sehen, alte noch weniger als junge, und hier wird es bei Beiden nicht ohne Thränen abgehen. Aber sie hat ein Recht auf das, was ich ihr allenfalls über den armen Jungen sagen kann. Ich gehe gleich heute, dann ist die Sache abgemacht.“

Er wanderte, nachdem die Geschäftsstunden vorüber waren, dem Hause der Wittve Weiding zu. Es war vor dem Thore in einer hübsch angelegten Straße, wo die Häuser durch Gärten von einander getrennt waren, eine von begüterten Rentiers bevorzugte Gegend. Er fand das Haus, das jetzt im Spätherbst von den hohen Bäumen des dazu gehörigen Gartens halb verdeckt, im Sommer von der Straße aus ganz unsichtbar sein mußte. Die Dienerin, welche ihm öffnete und der er seinen Namen, Morz Hildebrand, nannte, mußte auf sein Kommen vorbereitet sein, denn sie sagte: „Die Damen erwarten Sie,“ und führte ihn die Treppe hinauf.

Die Damen, die sich bei seinem Eintritt in das Zimmer erhoben, waren, wie er vorausgesetzt hatte, eine alte und eine junge, beide in tiefer Trauer gekleidet. Die ältere, eine kleine Gestalt mit einem lebenswürdigen Gesicht, kam ihm entgegen, reichte ihm die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der Sie meine Bitte erfüllen. Sie erweisen uns und Beiden eine große Wohlthat damit. Meine Nichte, Fräulein Woltmann, die Braut unseres guten Albert.“

Hildebrand verbeugte sich vor der jungen Dame. Ihr edel geformtes Gesicht hob sich in seiner Blässe auffallend ab von dem schwarzen Haar und der Trauerkleidung; noch mehr aber fiel Hildebrand der starre Ausdruck der Züge auf. Das war kein thränenreicher Schmerz.

„Bitte, setzen Sie sich,“ sprach die alte Dame. „Wir hörten, daß Sie unserem lieben Verstorbenen nahe gestanden und ihn bis zuletzt treulich gepflegt haben. Sie werden uns zu großem Dank verpflichtet sein, wenn Sie uns Alles aus jener traurigen Zeit mittheilen. Wir wissen gar nichts, wir erhielten die erste Nachricht von seiner Erkrankung fast zugleich mit der seines Todes.“ Sie führte das Tuch an die Augen und ließ es wieder sinken. „Fürchten Sie nicht,“ fuhr sie fort, „daß ich Sie mit Klagen und Thränen belästigen werde; alle Klagen bringen ihn nicht zurück, und die Thränen muß ich unterdrücken um meiner Augen willen, wenn sie nicht vollends unbrauchbar werden sollen, und ich mit ihnen. Ich muß den Beistand meiner Nichte ohnehin recht oft in Anspruch nehmen, wo mein schwaches Sehvermögen nicht ausreicht.“

„Ich will Ihnen gern Alles sagen, was ich weiß,“ sagte Hildebrand. „Albert und ich wohnten seit einiger Zeit zusammen, als er krank wurde, und so war es natürlich, daß ich um ihn blieb.“ Er berichtete nun in schlichten Worten über den Verlauf der Krankheit seines Freundes, bis zu dessen letztem Augenblicke. Die beiden Frauen hörten ihn schweigend an; die ältere stieß mitunter einen zitternden Seufzer aus, die jüngere saß regungslos wie ein Bild, ohne daß sich ein Zug ihres Gesichtes bewegte. Als er mit den leisen Worten schloß: „Und so ist er in meinen Armen eingeschlafen,“ — da erhob sich die alte Frau, umschloß seine Rechte fest mit ihren Händen und sagte: „Gott lohne es Ihnen.“

„Sie sagten,“ fuhr sie nach einer Weile fort, „daß er kurz vor seinem Abscheiden noch einmal zum Bewußtsein kam. Haben Sie irgend ein Angehen, daß er noch seiner Lieben zu Hause gedacht hat?“

Hildebrand nickte. „Er war zu schwach, um zusammenhängend zu sprechen,“ sagte er mit gedämpfter Stimme; aber ich hörte Ihren Namen und den des Fräuleins — was er sonst noch sprach, war unverständlich.“

Er sah, wie jetzt ein Zittern über die Gestalt der jungen Dame lief, wie es um ihren Mund und ihre Augen zuckte; aber gleich darauf war sie wieder in ihre feinerne Ruhe versunken.

„Es greift Dich an, Helene, nicht wahr?“ fragte die alte Dame besorgt; die Nichte schüttelte stumm den Kopf. „Bitte“, fuhr jene fort, „erzählen Sie uns, was Sie von seinem Leben wissen; uns interessiert Alles, Alles.“

Es war später geworden, als Hildebrand vermuthete, als er sich entfernte; und er hatte der alten Dame versprechen müssen, wiederkommen. Er war nicht recht mit sich einig, ob er Wort halten sollte oder nicht; aber schließlich ging er, und mehr als einmal, wieder hin. Es lag ein wunderbarer Hauch der tiefen Ruhe und Weltabgeschiedenheit auf dem stillen Hause, der ihn nach dem unruhigen Treiben des Tages wohlthat; und die Herzlichkeit, mit der die alte Frau ihn jedes Mal begrüßte, bewies ihm, daß er nicht nur empfing, sondern auch gab. Es war ihm, so äußerte sie sich, als lebte ihr Albert noch, wenn sie ihn von ihm sprechen hörte. Eines nur machte ihn unsicher, ob er wirklich gut daran that, seine Besuche zu wiederholen; die unerändert starre Ruhe, mit welcher die unglückliche Braut des Todten dabei saß und zuhörte, was er von ihm sprach, oder auch nur zuzuhören schien, ganz versunken in ihren Schmerz.

Er schlenderte an einem Wintertage auf der Promenade jenes Stadttheils einher zu einer Zeit, wo diese fast menschenleer war, als er auf einem Seitenweg Helene erblickte. Sie war allein, er ging auf sie zu und begrüßte sie.

„Wie geht es Ihrer Frau Tante?“ fragte er.

„Leidlich, ich danke. Sie hofft auf Ihren Besuch in nächster Zeit. Sie sind lange ausgeblieben, und es giebt nichts, was der alten Frau so wohl thut, wie die Unterhaltung mit Ihnen.“

„Ich freue mich, das zu hören,“ sprach Hildebrand. „Ich wäre schon wiedergekommen, wenn ich nicht fürchten müßte, daß meine Besuche auf Sie die entgegengesetzte Wirkung ausübten.“

„Inwiefern?“ fragte sie ruhig.

„Es gehört kein sonderlich scharfes Auge dazu, um wahrzunehmen, daß unsere Gespräche über den Verstorbenen die Wunde in Ihrem Herzen empfindlich berühren.“

Sie ging einige Schritte neben ihm her, dann sagte sie: „Es ist nicht das. Darf ich offen zu Ihnen sprechen? Ich muß mich von der Seele reden, was so schwer darauf liegt, und ich habe Niemand, gegen den ich mich aussprechen kann.“

„Bitte, sprechen Sie ganz ohne Rückhalt,“ sagte er innerlich verwundert.

„Als wir uns verlobten,“ sagte sie, „war ich ganz unversahren, in der Welt wie in mir selber. Die Freude meiner Tante, welche ihren Lieblingsplan verwirklicht sah, die meines Vaters, die Wonne, Braut zu sein, das Alles galt mir für das Glück. Aber nicht lange, nachdem Albert nach England gegangen war, kam ich zu der Erkenntniß, daß ich mich in mir geirrt hatte. Ich sah ein, daß ich nimmermehr dazu taugte, seine Frau zu werden. Gegen die Tante mich auszusprechen, dazu fehlte mir der Muth; die arme Seele hat so viel Trübsal in ihrem Leben durchgemacht, von einem großen Familienkreise war ihr Niemand geblieben als wir Beide, sie lebte noch einmal auf in dem, was sie für unser Glück hielt. Und dann hätte sie mir schwerlich geglaubt, wenn ich ihr gesagt hätte: ich liebe Albert nicht. Zwanzigmal habe ich angefangen, es ihm zu schreiben, und immer wieder geriet ich den Brief, weil er entweder zu viel oder zu wenig sagte. Es war eine qualvolle Zeit, die ich so hinbrachte, heute verzweifeln und morgen auf irgend einen günstigen Zufall hoffend. Da kam die Nachricht von seiner Erkrankung und von seinem Tode, — sie hat mich völlig niedergeschmettert. Ich habe, bei Gott! niemals an eine solche Lösung gedacht, und doch war mir nun, als sagte eine Stimme zu mir: „Nun ist geschehen, was Du Dir gewünscht hast.“

„Ich verstehe, die erste heftige Erschütterung,“ bemerkte Hildebrand, als sie tief aufathmend schwieg.

„Es war fürchterlich im ersten Augenblicke, und es ist jetzt nicht minder. Wie viel besser wäre es mir, wenn ich unser Verhältniß noch so rückwärtslos gelöst hätte. Ich wäre dann auf ehrliche Art frei geworden. Jetzt habe ich meinen Theil der Kette, die mich an ihn band, mein Leben lang zu tragen, und das, und die lächerliche Lösung ist die Strafe für meine Unentschlossenheit.“

Sie schwiegen Beide. Nach einer Weile fing Hildebrand langsam an: „Und wenn Ihnen Jemand sagte, daß diese Kette nur noch in ihrer Einbildung bestände? Daß er ähnlich gedacht hätte, wie sie?“

Sie sah ihn an, tief erröthend und wieder erblaffend. „Was wollen Sie sagen?“ fragte sie. „Was mir unter anderen Verhältnissen unmöglich wäre, über die Lippen zu bringen, was ich Ihnen aber jetzt nicht vorenthalten darf. Albert stand in naher Beziehung zu einem jungen Mädchen aus sehr achtbarer Familie — er war, wenn nicht schon mit Edith Goring verlobt, so doch nahe daran, es zu werden.“

„Das ist nicht wahr,“ fuhr sie auf und ihre Augen flammten zornig. „Sie lästern Ihren Freund. Wenn er mich nicht mehr liebte — es ist ja möglich und es war thöricht von mir, nicht daran zu denken — so hätte er wohl schwanken können wie ich. Aber mit einm anderen, mit einer erwiderten Liebe im Herzen hätte er zugelassen, daß ich mich als seine Verlobte betrachtete?“

„Nimmermehr!“ Sie verlor sich in Thränen.

Hildebrand zuckte die Achseln. „Ich kann allerdings keinen Beweis führen. Ich kann nur hoffen, daß Sie sich auf meine Wahrhaftigkeit verlassen.“

„Ihre Wahrhaftigkeit?“ sagte sie höhniisch. „Sie haben uns eine glänzende Probe davon gegeben. Denn wenn nur ein Theil von dem wahr ist, was Sie eben behaupteten, so ist es entschieden nicht wahr, daß er an mich gedacht, von mir gesprochen hat, ehe er starb. Oder verlangen Sie, daß ich Ihnen das jetzt noch glaube?“

Er schüttelte den Kopf. „Es ist leider nicht so“, sagte er. „Aber verzeihen Sie sich in meine Lage. Ich komme zu den Verwandten des Verstorbenen, man stellt mich seiner Braut vor, man fragt mich geradezu, ob er vor seinem Ende Ihrer gedacht hat und ich sollte antworten der Wahrheit gemäß: Er hat sie nie genannt, ich wußte nichts von ihrem Dasein.“

„Sie waren uns die volle Wahrheit schuldig“, sprach die junge Dame empört. „Ich danke Ihnen für jede weitere Mittheilung.“ Sie ging mit raschen Schritten fort, und er wagte nicht, ihr zu folgen.

Sie begab sich auf einem Umwege nach Hause; sie mußte sich erst beruhigen. Doch Albert sie so wenig geliebt hatte, wie sie ihn, bräutigamliche in diesem Augenblicke ihre Gedanken nicht einmal so sehr; sie dachte mit leidenschaftlichem Borne daran, daß jener fremde Mensch sie hintergangen hatte, und weshalb? Um heimlich über sie zu spotten, daß sie tief trauert um einen, der ihr längst nicht mehr angehörte!

Sie fand die Tante selber zu erregt, als daß sie auf den Zustand ihrer Nichte hätte achten

Im Finanzministerium wird die Frage der Umwandlung des Departements der indirecten Steuern in eine Hauptverwaltung erwogen, mit Einführung des Branntweinverkaufs durch die Krone das Departement übermässig belastet scheint. Der Chef der Hauptverwaltung der indirecten Steuern soll die Befugnisse eines Gehilfen des Finanzministers erhalten. Die Hauptverwaltung wird in zwei Abtheilungen zerfallen und deren Chefs werden die Rechte von Departements-Directoren genießen.

In Odessa soll in nächster Zeit eine Spezialanstalt zur Ausbildung von Maschinenbauern eröffnet werden. Es ist projektirt worden, den Zöglingen dieser Lehranstalten folgende Vorzüge einzuräumen: 1) soll den Schülern dieser Fachanstalt gestattet werden, die Befreiung ihrer Militärpflicht bis zur Vollendung ihrer Ausbildung, eventuell bis zum 24. Lebensjahre hinauszuschieben; 2) beabsichtigt man diejenigen Personen, welche diese Anstalt mit dem Zeugnis eines Maschinenbauers verlassen, von dem Militärdienste gänzlich zu befreien oder sie in die Flottenservise zuzuzählen; 3) soll den Absolventen nach zehnjähriger Dienstzeit auf Kauffahrtschiffen der Stand eines persönlichen Ehrenbürgers verliehen werden.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat dem ehemaligen Lehrer des Goldingischen Gymnasiums Schwyzinski die Erlaubnis erteilt, in Warschau eine niedere technische Schule mit einer mechanischen, chemischen und Bauabtheilung zu öffnen. Es wird dieses die erste derartige Schule in Rußland sein.

Der neuernannte Präsident des Ministeriums, Staatssekretär Iwan Nikolajewitsch Durnowo, ist im Jahre 1830 als Nachkomme eines alten Adelsgeschlechts des Gouvernements Wologda geboren und hat seine Ausbildung an der Artillerieschule erhalten. Nach einer kurzen militärischen Laufbahn bekleidete Staatssekretär Durnowo successive die Aemter eines Kreis- und Gouvernements-Adelsmarschalls in seinem Heimatlichen Gouvernement. Im Jahre 1871 folgte die Ernennung Durnowo's zum Gouverneur von Zlatopol, 1882 — zum Gehilfen des Ministers des Innern, 1886 — zum Chef der Ressorts der Anstalten Ihrer Majestät der Kaiserin Maria, zum Ehrenvornam und zum Mitgliede des Reichsraths. Nach dem Tode des kaiserlichen Hofrathen Iwan Nikolajewitsch Durnowo am 6. Mai 1889 zum Minister des Innern ernannt.

Tageschronik.

Anläßlich des **Jahrestages der Allerhöchsten Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers Nikolai II.** wurde gestern Vormittag in allen Gotteshäusern unserer Stadt feierlicher Galagottesdienst abgehalten. Sämmtliche Gebäude waren mit Flaggen geschmückt und Abends fand allgemeine Illumination statt.

Am **Todestage des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III.** wurden über hundert Köche des Podger christlichen Wohlthätigkeits-Vereins 400 Arme gespeist. Jeder Anwesende erhielt Fischsuppe, ein Pfund Nudeln und eine Portion Reis. Außerdem gelangten zu den armen Frauen vom Herrn Friedensrichter Hedenkoff spendende Pirroggen zur Vertheilung. Bei dem Todtenmahle waren die Spitzen der Behörden, der Vorstand des christlichen Wohlthätigkeitsvereins und zahlreiche Bürger anwesend.

Am nämlichen Tage fand seitens der hiesigen israelitischen Gemeinde im „Wiener Saale“ 200 Arme gespeist worden.

Der Direktor des wirtschaftlichen Departements beim Ministerium des Innern, **Wirklicher Staatsrath Rabat** trifft heute in Podg ein, um sich, wie in Warschau, so auch hier mit den Ortsverhältnissen in Bezug auf die städtische Administration vertraut zu machen. Die von Herrn Staatsrath Rabat gesammelten Daten werden, wie bekannt, bei der Bestimmung des Reglements für die einzuführende Selbstverwaltung verwendet werden.

Nachdem es in der letzten Zeit öfters wiederholt vorgekommen, daß sich **unberechtigte Personen als Mitglieder der Detective-Polizei ausgegeben haben**, macht der Herr Polizeimeister nochmals bekannt, daß sämmtliche Agenten einen Ausweis in Gestalt ihrer mit dem Amtssiegel und seiner Unterschrift versehenen Photographie bei sich tragen und daß diejenigen, welche eine derartige Legitimation nicht besitzen, als Betrüger anzusehen sind, welche auf Ausweisung ausgehen und deshalb dem Herrn Polizeimeister namhaft zu machen sind.

Vom Allerfeientag! Noch streiten die elementaren Gewalten: Licht, Wärme, Wind, Kälte und Wasser um die Herrschaft über unsere Mutter Erde; mitunter noch gelingt es dem strahlenden Tagesgestirn, die immer dichter werdenden Nebelschichten zu durchbrechen und mit ihnen goldig leuchtenden Lichtwellen Alles zu beben und zu verschönen. Aber das Volkslied hat Recht, welches sagt:

Näher rückt die trübe Zeit
Und ich fühl's mit Leben
Schwinden muß die Herrlichkeit
Sterben junges Leben.
Waldbesäun und Flurenpracht
Sinken bald in Grabenacht
Scheiden das macht Leiden.

Keine Täuschung ist möglich, des Herbstes Wetter, minder schöner Theil ist da, der Winter naht mit schnellen Schritten. Jedes Leise vom

Baum fallende Blatt, jede wellende Pflanze sagt es uns deutlich, daß der farbenprächtigen Frühlings-Auferstehung der scheinbare Tod des Winterschlafes vorhergehen muß.

In dieser so eindringlich an die Vergangenheit alles Irdischen, an den Tod alles Lebenden mahnenden Zeit hat frommer Glaube und kirchliche Sitte die Gedächtnisfeier für alle diejenigen gelegt, welche einst als theure Angehörige in unserer Mitte wandelten. Wer hat nicht Eltern, Geschwister, Satten und Kinder, Verwandte und Freunde als Geschiedene zu betrauern, von denen nichts blieb als die Erinnerung, die Grabstätte am Friedhof und die Hoffnung auf ein vereinigtes Wiedersehen. Es ist ein verführendes Moment in den mitunter so gar gewaltigen sozialen Unterschieden menschlichen Daseins, an diesem, den Abgestorbenen geweihten Gedächtnistage sich eins zu wissen mit Allen, die geboren wurden und sterben müssen.

Allgemein ist das Gefühl wehmüthiger Erinnerungen und allgemein ist auch die Betheiligung derselben in sichtbaren Zeichen der über das Grab hinaus lebendig gebliebenen Liebe, Dankbarkeit und Verehrung. Schon seit geraumer Zeit sah man in den Straßen die großen zum Schmuck der Gräber bestimmten Kränze von den einfachsten bis zu den kostbarsten; auf den Märkten, in den Blumenläden und an vielen Standplätzen warteten diese Erzeugnisse einer speciellen Industrie auf ihre selten ausbleibenden Käufer, die Grabstätten wurden von lebender Hand hergerichtet und schon am Allerheiligen-Abend waren zahllose Tausende hinausgezogen zu den stillen Gottesädem, um den im Schooße der Erde ihrer Auferstehung harrenden Lieben ein Lichtlein anzuzünden, ein stilles Gebet und warme Thränen des Dankes, der Liebe und Sehnsucht zu widmen. Wie mancher arme Herz mag den Wunsch mit hinaus genommen haben: „O wärest doch auch Du von den Dualen des Daseins, von dem Erdensammere erlöst und zum ewigen Schlaf gebettet im kühlen Schooße der Erde, auf der lebend zu wandeln, doch nur für Wenige eine Freude ist.“ Wohl hat es an solchen Gedanken nicht gefehlt, aber auch die Lust zum Leben ist uns angeboren und diesen Conflict des Empfindens schildert der Dichter, indem er sagt:

Wünsche lösen Wünsche ab
Und der letzte Wunsch, das Grab,
Kommt den Menschen nicht vom Herzen!

Der Schmerz über einen unersehlichen Verlust und die nachbleibende Trauer werden gemildert durch den Trost, den uns die Hoffnung auf ein dereinstiges Wiedersehen gewährt und der Schiller in seinem unvergleichlichen Liebes von der Glocke so wunderbaren Ausdruck giebt in nachstehenden Versen:

Dem dunklen Schooße der heiligen Erde
Vertrauen wir der Hände That,
Vertraut der Sämann seine Saat
Und hofft, daß sie entkeimen werde
Zum Segen, nach des Himmels Rath.
Noch köstlicheren Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schooße
Und hoffen, daß er aus den Särgen
Erblühen soll zu schönerem Loos.

Der Verkehr war vorgestern Abend von 5-8 Uhr in den zu den Kirchhöfen führenden Straßen ein äußerst lebhafter. Unzählige Laufende passirten dieselben, um den Todten eine Gedächtnistunde zu weihen. Trotz des starken Verkehrs wurde aber nirgends die Ordnung gestört. Vor dem Eingange zum katholischen Friedhofe hielten einige Gorbodowo's die Ordnung aufrecht, sie fanden aber trotz des Gedränges keinen Anlaß, einzuschreiten. Die Belichtung der Gräber war, wie in den Vorjahren eine allgemeine; ein heller, weit wahrnehmbarer Lichtschein lag über den Friedhöfen. Wir dürfen wohl sagen, daß die Allerseelenfeier so hübsch und pietätvoll, wie in früheren Jahren sich gestaltete. Die Stunde, wo man nach der Dichters Worten „an Gräbern hängt und klagt“, ihrer hat man einmal wieder richtig im Sinne des gläubigen Christen an dem diesjährigen Allerseelen gedacht.

Unwahres Gerücht. Am Donnerstag wurde in unserer Stadt das Gerücht verbreitet, daß das noch nicht ganz fertiggestellte Haus des Herrn Ferdinand Schulz, Sredniastraße Nr. 3, theilweise eingestürzt sei, und mehrere Menschen verunglückt wären. Nach den an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen können wir zur allgemeinen Beruhigung mittheilen, daß man wieder einmal aus einer Mücke einen Elephanten gemacht hat. Wahr ist nur, daß sich eine Ziegelstätte am obersten Gesimse löstete, die auf das Schuttdach stürzte und ein Brett durchschlug. Durch einen größeren Splitter desselben wurde nun eine in diesem Augenblicke vorübergehende Schülerin am Kopfe verletzt, jedoch glücklicherweise nur leicht. Sonst ist Niemand zu Schaden gekommen.

Zu der von uns neulich gebrachten Anregung wegen Vermehrung von **Fiskalpostexpeditionen** in Podg und wegen Einrichtung von Abgabestellen für Briefmarken können wir heute die erfreuliche Mittheilung machen, daß die Postbehörde mit dem Plane umgeht, in verschiedenen Stadttheilen neue Postexpeditionen, womöglich schon in allernächster Zeit zu errichten. Diese Postfiskalexpeditionen sollen ermächtigt werden, allerlei Correspondenzen anzunehmen und auszugeben, wozu auch Geld- und Werthbriefe zu zählen sind. Bisher waren die Anstalten nur zur Annahme von Briefen und Postkarten befugt. Durch die Einrichtung des Postdienstes erweitert sich im Interesse des Verkehrs das Gebiet ihrer Thätigkeit.

Der Wittwe des unlängst verstorbenen Ehrenrathes der hiesigen hebräischen Schulen,

German Konstadt hat Se. Erlaucht der Minister der Volksaufklärung Graf Deljanow durch Vermittelung Sr. Excellenz des Herrn Kurators des Warschauer Lehrbezirks, seine Kondonation ausdrücken lassen. Hieran fügen wir gleichzeitig die Mittheilung, daß nach einem Privatbriefe aus Odessa die dort wohnhaften Freunde des Verstorbenen eine Todtenfeier zu dessen Gedächtnis veranstaltet haben.

Welch colossalen Umfang die Operationen unseres **städtischen Creditvereins** angenommen, dafür kann als Beweis die Thatsache dienen, daß in allernächster Zeit an verschiedene Immobilien-Besitzer Pfandbriefe im Betrage von über eine halbe Million Rubel zur Ausgabe gelangen werden. Die Assignationen sind bereits ausgeschrieben und liegen zur Abnahme bereit. Außerdem sind in voriger Woche der Direction des Creditvereins neue Gesuche um Ertheilung von Anleihen in der Summe von 320.000 Rbl. zugegangen.

Dieser Tage soll, wie Residenzblätter melden, an die Eisenbahnen die Verfügung erlassen werden, **Gold zum Kurse** von 7 Rbl. 40 Kop. bei allen Kassen in Zahlung zu nehmen. Hoffentlich erfolgt im Postressort bald die gleiche Verfügung, denn die Postcomptoire berechnen der noch bestehenden Vorschritt gemäß den Halb-imperial immer noch mit 5 Rbl.

Reform des Notariatswesens. Wie dem „Тражданаас“ mitgetheilt wird, ist man gegenwärtig in den zuständigen Sphären mit der Ausarbeitung eines Projectes für eine Reform des Notariatswesens beschäftigt. Nach diesem Projecte soll den Notariaten der formzerzielte Charakter genommen werden und die Notare selbst sollen die Stellung von Staatsbeamten erhalten, die gegen einen festen Jahresgehalt ihre dienstlichen Funktionen zu erfüllen verpflichtet sind. Die für jede Amtshandlung nach einer besonderen Taxe zu erhebende Gebühr wird in den Staatsfiscal fließen.

Zur Prägung der **Scheidenmünze** berichten die Residenzblätter, daß in Zukunft Scheidemünzen zu 2, 15, 10 und 5 Kop. aus vollwerthigem Silber gleich dem Rubel, Fünzig- und Fünfzundzwanzig-Kopelensfüden geprägt werden sollen. Die Prägung von kupfernen Fünf- und Zehn-Kopelensfüden soll ganz eingestellt und die Umprägung derselben in Kopelens- und Halb-Kopelens-Stücke angeordnet werden.

Einem **Handelsgärtner**, der in der Petrolowerstraße ein offenes Ladengeschäft betreibt, ist jüngst, während er in einem Hinterzimmer zu Mittag speiste, aus dem Laden ein mit Früchten behängener großer Zweigobstbaum gestohlen worden. Die Diebe waren — 2 Knaben. Leider waren sie mit dem Raube längst verschwunden, ehe sich der Bestohlene an ihre Verfolgung machen konnte. Der Fall lehrt einmal wieder, wie verwerflich die Zucht ist, und wie sie keine Mittel scheut, um auf unrechtem Wege sich in den Besitz irgend eines begehrten Gegenstandes zu setzen.

Ein **verunglückter Omnibus** zog am Donnerstag Abend in der Petrolowerstraße die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich. Von dem schwerfälligen Wagen hatte sich während der Fahrt das eine Vorderrad von der Ase gelöst, und nun fiel der Kasten mit voller Wucht auf die eine Seite. Im Innern des Wagens gab es in Folge der gewaltigen Erschütterung unter den Passagieren einige Verwirrung, dann aber kam es zur Aufklärung, und man mußte den Weg zu Fuß fortsetzen. Es vergingen leider mehrere Stunden, ehe das Rad wieder befestigt war, und der Omnibus von der Stelle verschwand.

In den Geschäften des täglichen Lebens ist die **Unpunctlichkeit in der Erfüllung übernommener Verpflichtungen** ein nicht seltenes Ereignis. Sie hat jedoch in der Regel keinerlei rechtliche Folgen. Bestelle ich mir einen neuen Anzug, ein Paar Stiefel oder dergleichen, erhalte dieselben aber nicht zu der von mir gewünschten und von der Gegenpartei versprochenen Zeit, so werde ich vielleicht verdrießlich sein über unpunctliche Lieferung, aber ich denke schwerlich daran, die Lieferung abzulehnen oder gar zu Gericht zu gehen und Klage zu erheben. Worauf wollte ich auch klagen? Werde ich doch durch verspätete Lieferung in den seltensten Fällen einen in Geld umzusetzenden Schaden erleiden haben.

Großen Schaden kann unpunctliche Erfüllung im Geschäftsverkehr herbeiführen; man denke z. B. an Lieferungen von Rohstoffen, welche in der Fabrik oder Werkstatt verarbeitet werden sollen, von Waaren, die nur in der Saison oder vielleicht nur zu einer bestimmten festlichen Gelegenheit veräußert oder verwendbar sind. Die verspätete Lieferung kann in solchen Fällen völlig werthlos sein. Das bürgerliche Recht muß deshalb Bestimmungen über die Folgen des „Verzuges“ treffen.

So gerecht der Anspruch auf Schadenersatz ist, wenn der andere Theil nicht punctlich oder nicht gehörig erfüllt oder seinen Verpflichtungen überhaupt nicht nachkommt, so schwierig macht sich seine Durchführung in der Praxis. Es ist nicht nöthig, dies näher zu erörtern; wer jemals einen Schadenersatzanspruch geltend gemacht hat, weiß, wie unendlich schwierig es ist, vor Gericht den freien Nachweis zu erbringen, daß und in welcher Höhe ein Schaden vorliegt und daß derselbe durch die Handlungsweise des Gegners verursacht sei. Um diesem lästigen Nachweis zu entgehen, setzt man klugerweise gern von vornherein eine Vertragsstrafe fest, welche der Schuldner für den Fall zu zahlen hat, daß er seine Verbindlichkeit nicht oder nicht in gehöriger Weise, insbesondere nicht zur bestimmten Zeit erfüllt. Die Vertragsstrafe, bisher Conventionalstrafe genannt, gilt dann als der Mindestbetrag des Schadens,

den der Gläubiger ohne jeden weiteren Nachweis einlagen kann.

Warnung für Frauen. Es ist bei vielen Hausfrauen allgemein gebräuchlich, die Nähfäden im Munde zu halten und behufs des Zuspitzens beim Einfädeln mit den Zähnen anzuziehen und mit den Lippen zu befeuchten. Abgesehen davon, daß manche Farben, die zum Färben von Nähseide und Zwirn verwendet werden, an und für sich schon giftig sind, oder daß man dabei giftige Beize verwendet, kommt es auch vor, daß man Seide, besonders schwarze Nähseide, um ihr Gewicht zu erhöhen, mit Blei oder Quecksilber trinkt und beschwert. Gelangen auch nur kleine Mengen dieser Gifte in den Magen, so kann doch durch die ständige Fortsetzung dieser Untugend dem menschlichen Organismus ernste Schädigung geschehen, und mancher hat oft gar keine Ahnung, woher die beständige Uebelkeit des Magens und das allgemeine Unbehagen kommt. Die oben erwähnte Untugend unserer Hausfrauen trägt nicht in den wenigsten Fällen Schuld daran.

Thalia-Theater. Die Donnerstags-Vorstellung brachte uns das Lustspiel „Sie hat ihr Herz entdeckt“ und die Oper „Bajazzo“. Das erstgenannte Stück kann nur dann gefallen, wenn die Parthie der Hedwig so herzlich, so naturwahr und mit so überhäufendem warmem Gefühl gespielt wird, wie von Fr. Wandershold, der wir hierdurch aufrichtigste Anerkennung zollen. Die eigentlich nur als Staffage dienenden übrigen Personen wurden von den Herren Rehfeld, Dumont und Thomaß sowie von Frau Laccorn vorzüglich dargestellt. In der Oper „Bajazzo“ war es vor Allem Herr Milenz, der den Canio sowohl gefällig als auch im Spiel hochkünstlerisch gestaltete und das Publikum zur größten Bewunderung hinriß. Die dem Künstler secundären Frau Hartmann - Chalupski (Medda) (welche nur in der Komödie etwas lauter singen sollte), und Herr Bartowski (Loni), der die Introduction meisterhaft sang, aus Besse, während die kleinen Parthien des Beppo und des Sylvio in den Herren Schuler und Starka vorzügliche Vertreter gefunden hatten. — Alles in Allem genommen, war es eine Mustervorstellung, auf welche die Direction stolz sein konnte.

Eine der anmutigsten lyrischen Konfessionen im Bereiche der komischen und gleichzeitig poetischen Opern darf man das hier noch nie zur Aufführung gekommene „Glöckchen des Eremiten“ nennen, und ohne Zweifel wird das melodienreiche, reizvolle Werk auch unserem Publicum genau ebenso zum Herzen sprechen, wie es überall da der Fall ist, wo ein guter Geschmack und Verständniß für gediegene Musik vorherrscht. Es ist dies um so mehr zu erwarten, als die Besetzung einer jeden Parthie eine vorzügliche und künstlerisch gute genannt werden kann, wie wir überhaupt in der diesjährigen Saison dies nun schon gemohnt sind. Unsere Oper ist aus so durchweg trefflichen und zahlreichen Kräften zusammengesetzt, daß außer der erwähnten komischen, heute auch noch die tragische Oper „Der Bajazzo“ hinzugegeben werden kann, trotz der rüstigen Anforderungen, die beide Opern an die Ausdauer der Sänger stellen. Jedenfalls werden alle Opernfreunde, die heute das Theater besuchen, eines außerordentlich hohen Genusses theilhaftig werden, und dabei der unermüdbaren Direction das Zeugniß ausstellen, bisher Alles gethan zu haben, was nur irgend dazu dienen kann, das Interesse für unser Kunstinstitut immer mehr und mehr zu festigen und zu heben. — f.

Im **Victoria-Theater** wurde am Donnerstage wiederum eine Novität aufgeführt, die 3 actige Komödie eines hier noch nicht bekannten ungarischen Dichters Gregor Csibys, welche den etwas sonderbaren Titel „Seifenblasen“ hat. Und Seifenblasen in des Wortes harmloster, launigster und belehrender Bedeutung sind es, die den humorvollen Inhalt und die spannende Handlung des Stückes ausmachen. Wie ich vernahm, soll diese Gabe des talentvollen Verfassers über mehrere größere Bühnen Oesterreich-Ungarns mit Erfolg über Erfolg gegangen sein. Das Nämliche läßt sich auch von ihrer ersten Aufführung in unserem Victoria-Theater sagen. Das Theater war thatsächlich ausverkauft und nur durch stürmische Bitten an der Kasse konnte sich dieser oder jener Theaterenthusiast einen Platz noch in den Gängen erwirken. Der Punct, um den sich alles in den „Seifenblasen“ dreht, ist die Puh- und Verschwendungs-sucht der Frauen, der im gewöhnlichen Leben so manche Familie anheimfällt, und die meistentheils auch die Schuld trägt, daß es in unserer Zeit so viele ruinirte Gemüther alias Pantoffelhelden giebt. Der Stoff ist demnach der vollen Wirklichkeit entnommen, die Situationen, welche entstehen und sich entwickeln, sind dann aber so drolliger und komischer Natur und so lebhaft geschildert, daß der Zuhörer aus der Spannung nicht herauskommt, und die Wirkung reine, ungetrübte Heiterkeit ist, die in Lachen schwelgt und in Begeisterung sich äußert. Die „Seifenblasen“ erfordern, um diesen Erfolg zu erzielen, eine gute Besetzung der Hauptrollen. Die Regies des Victoria-Theaters hatte dafür gesorgt, daß durch eine tüchtige Einstudierung der Dialoge sich glatt und fließend in der übrigens gelungenen polnischen Uebersetzung geben konnte. Im ersten Akt blieben die Mitwirkenden noch etwas zurückhaltend, aber im zweiten Akt, wo eine geschmackvolle Salondecoratorion das Auge der Zuschauer erfreut, kam bei den Schauspielern und Schauspielerinnen mehr Sicherheit zum Vorschein, die bis zum Schluß anbauerte, und schließlich die Ursache zu dem häufigen

Applaus und zu dem ausgezeichneten Erfolge war. Die Hauptrolle, den von einer heirathsfähigen, und sehr verschwendlichen Tochter geplagten Gutsbesitzer Ignaz Somlay hatte Herr Trapso inne. Auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zeigte er sich im zweiten und dritten Akte, im Zusammenhänge mit seiner verheirateten Tochter und dem Schwiegersohne, und mit seinem reichen Freunde Mikolaj Szabert, der Ignaz durch Darlehen aus der Klemme hilft. Die Sidonie, von Frau Staszowska, und der Schwiegersohn Albert, von Herrn Rozanski gegeben, waren acceptable Leistungen. Von dem männlichen Personal haben wir noch den Ministerialdirektor Maurus Rabay, welchen Herr Sosnowski spielte, hervorzuheben, sowie den Robert des Herrn Wielicki. Wahrscheinlich erleben die „Seifenblasen“ noch eine Reihe weiterer Vorstellungen.
H. P.

Berichtigung. In der Anzeige der Direktion des hiesigen städtischen Creditvereins, betreffend den Verkauf von Immobilien, welche die Mairate 1895 nicht eingezahlt haben, hat sich ein Fehler eingeschlichen u. z. wird die Licitation des Immobilien Nr. 1380 nicht von 9000 Rbl., sondern von der Summe von 19,500 Rbl. in plus stattfinden.

Bekanntmachung. In dieser Woche opferten zum Bau des zweiten Gemeindehauses der St. Johannis-Gemeinde hier:

L. S.	Rbl. 500
H. M.	25
H. S.	25
M. H.	5
S. S.	10
B. D.	100
B. M.	15
S. W.	4
S. H.	3
P. P.	3
P. B.	5
H. M.	3
H. S.	2
M. E.	1
G. K.	2
H. D.	10
H. R.	10
L. S.	1 R. 48
B. S.	1
L. S.	— R. 80
A. E.	10
H. M.	3
S. K.	2
H. K.	4
M. M.	2
G. W.	1 R. 50
H. W.	2
B. S.	1
L. U.	130 R. 17
Aus dem Jünglingsverein	50
Bei der Einweihung am	
vorigen Sonntage	121 R. 14
Für diese Gaben dankt bestens	
Pastor Angerstein.	

Łódzki Aus- und Einfuhr.

In der Zeit vom 25. bis 31. October l. J. sind von Łódz ausgeführt worden:

Baumwollwaaren	18,002 Pud
Wollwaaren	15,233 "
Garne	8,624 "
Eisen-Erzeugnisse	1,495 "

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Baumwolle	11,061 Pud
Baumwollwaaren	6,198 "
Wolle	19,418 "
Wollwaaren	1,757 "
Garne	11,015 "
Maschinen	10,309 "
Eisen-Erzeugnisse	9,199 "
Rohisen	18,313 "
Schmieröle	6,042 "
Mehl	36,657 "
Getreide	16,727 "
Hafer	35,695 "
Waldholz	135,105 "
Brennholz	18,962 "
Steinkohle	1,159,478 "
d. sind 1464 Waggons.	

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 31. October. Nach einer Meldung der „Hos. Bp.“ räumen die Japaner Kwantung und ziehen ihre Truppen in großen Abtheilungen von dort zurück. — Die Stadt Kantonschen, die Residenz der Provinz Kansu (Nordchina), ist von den muhamedanischen Insurgenten erobert worden. Die Insurgenten schlagen überall die chinesischen Regierungstruppen; sie beabsichtigen ein unabhängiges Königreich zu bilden. Aus Kaschgar und den anderen Provinzen sollen Truppen gegen die Insurgenten abzurufen. Die geheimen Gesellschaften in Centralchina vereinigen sich mit den Muhamedanern.

Berlin, 31. October. In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des Gesamtvorstandes und der Gruppenvorsitzenden der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 wurde der Antrag, die Industriehallen der Ausstellung am Abend zu beleuchten, mit drei Stimmen Mehrheit abgelehnt.

Posen, 31. October. Der Cigarenmacher Wittowski, der auf der Flucht nach einer Schlägerei von einer Artillerie-Patrouille durch einen Schuß in den rechten Oberschenkel verwundet wurde, ist heute gestorben. Die Militärbehörde hat bereits die Untersuchung eingeleitet.

Köln a. Rh., 31. October. Der hiesigen Rheinischen Zeitung zufolge wurde ein Mann, welcher eine vierjährige Haftstrafe abzusitzen hatte, im hiesigen Depot zu Lode mißhandelt. Der Ehefrau ist mitgeteilt worden, der Mann befände sich schwer erkrankt im Hospital. Die Frau eilte dorthin, fand aber den Mann bereits todt im Leichenhause vor. Die vom Staatsanwalt angeforderte Untersuchung ergab, daß der Mann durch Mißhandlung den Tod gefunden, worauf das Begräbniß inhibirt und die Leiche in's Todtenhaus zurückgeschafft wurde. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet worden. Der Vorfall erregt berechtigtes Aufsehen.

Essen a. R., 30. October. Geheimrath Krupp hat sämtliche Vorstände und Führer der freiwilligen Feuerwehren im Rheinlande und in Westfalen zur Befichtigung der neuen Einrichtungen im Feuerlöschwesen auf seinem Werke nach Essen eingeladen. Nach der Befichtigung wird er seinen Gästen ein Festmahl geben.

Bremen, 30. October. Auf dem englischen Dampfer „Bendo“, welcher von Savannah in Bremerhaven mit Baumwolle eingetroffen ist, ist Feuer ausgebrochen. Mit den Löscharbeiten ist begonnen und der Dampfer zu diesem Zweck aus dem Hafen geschleppt worden.

Coburg, 30. October. Im hiesigen Refidensschloße fanden heute Sitzungen des Comité zur Errichtung eines Denkmals für Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha statt, an welchen auch Herzog Albrecht theilnahm.

Schwäbische Gmünd, 31. October. Heute explodirte mit einer gewaltigen Detonation ein großer Dampfkessel in dem neuen Wasserwerk. Drei Arbeiter wurden völlig zerstückelt, einer wurde in den Wasserhacht geschleudert und getödtet. Drei Arbeiter wurden schwer, zwei leicht verletzt. Unter den Todten sind Monteur Friedrich Erbleben aus Magdeburg, Karl Kröger aus Dortmund und Emil Müller aus Görlitz.

Wien, 31. October. Kaiser Franz Josef empfing heute den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin v. Szögyeny in längerer Privataudienz. Dem Vernehmen nach wird sich der Botschafter morgen Abend nach Berlin begeben. — Das Allgemeinbefinden des Grafen Kauffe ist heute besser.

Wien, 31. October. Der bekannte Meerschamwaaren-Fabrikant Moritz Eischl ist in strafrechtliche Untersuchung gezogen worden, weil er verdächtig ist, Wechsel über 100,000 Mt. gefälscht zu haben.

Wien, 31. October. Nach Blättermeldungen aus Budapest ist bezüglich der Krisis im Ackerbauministerium eine Wendung eingetreten, welche das Verbleiben des Grafen Festetics auf seinem Posten als wahrscheinlich erscheinen läßt.

Laibach, 31. October. Infolge der Erdbebrutung bei Sagor ist der Media-Bach gesperrt, die Straßen abgerissen und der Verkehr eingestellt. In dem Bezirke von Gotsche fällt das Wasser; dagegen sind die Stadt Jozia, das Sairach-Jhal, Ober- und Unter-Loitsch, Hotederschitz, der Thaltesel von Planina und das Racna-Jhal überschwemmt. Das Laibacher Moor ist noch immer überschwemmt; der Schaden an Feldgut ist bedeutend.

Prag, 31. October. Bei den heute stattgehabten 30 Ergänzungswahlen für das Stadtverordneten-Collegium wurden 14 Altzechen und 13 Jungzechen gewählt; an den drei erforderlichen engeren Wahlen sind 4 Altzechen und 2 Jungzechen betheiligt, da die Gesamtzahl der Stadtverordneten 90 beträgt, ist den Altzechen, welche bereits 46 Sitze inne haben, die Majorität gesichert.

Trieme, 31. October. In der Drischast Grohovo wurde durch einen größeren Erdabsturz ein Haus zum Einsturz gebracht. Die Bewohner mehrerer anderer Häuser wurden in Folge dessen veranlaßt, dieselben zu verlassen, und es wurden Maßregeln getroffen, damit die ganze Einwohnerchaft den gefährdeten Ort verlassen könne.

Paris, 31. October. Heute beginnt die Verhandlung gegen das Ehepaar Schwarz wegen Spionage. Die Verhandlung findet bei geschlossenen Thüren statt, und es ist die Möglichkeit einer Betrugung nicht ausgeschlossen, da erst vorgestern, nachdem fünf Advocaten abgelehnt worden waren, von Amtswegen der Verteidiger bestellt wurde. Die nächste Verhandlung — wieder ein Spionage-Proceß, betrifft ein jüngst verhaftetes Individuum, in welchem ein preussischer Unterofficier vermutet wird, der mit Schwarz durch Vermittelung einer feilber verschwandenen Frauensperson verkehrt haben soll.

London, 31. October. In Church Court Nr. 14 fand eine heftige Gasexplosion statt. Das Haus wurde total zerstört. Zahlreiche Personen sind unter den Trümmern begraben. Bis jetzt wurden über zwanzig Menschen gerettet, von denen sieben ihrer Verletzungen wegen in's Hospital geschafft werden mußten. Eine einfürgende Mauer begrub zehn mit dem Rettungswerk beschäftigte Feuerwehrleute unter sich, einen von ihnen schwer verlegend. Die Trümmer brennen noch. Während des Rettungswerkes fand in dem Nachbarhause eine zweite Explosion statt, welche gleichfalls zerstörend wirkte. Zahlreiche Feuerwehrleute wurden verletzt. Einer ist unter den Trümmern begraben und bis jetzt nicht gefunden. Es herrscht eine enorme Aufregung. Die Personen, welche vermißt werden, sind vermutlich total verbrannt. Im Ganzen sind gegen vierzig Menschen verletzt, eine Anzahl darunter lebensgefährlich. Das Hauptgasrohr, dem man zuerst nicht beikommen konnte, ist jetzt abgestellt.

Bukarest, 31. October. Auch der amtliche Monitor official erklärt jetzt, daß alle von

oppositionellen Blättern verbreiteten Nachrichten über angebliche Erklärungen, Aufklärungen, Entschuldigungen und Rundschriften an die rumänischen Vertretungen im Auslande bezüglich der auswärtigen Politik der neuen Regierung auf reiner tendenziöser Erfindung beruhen.

Konstantinopel, 31. October. Die in Folge der Besorgniß, daß die Nizams in Kleinasien weiteren Aufständen gegenüber nicht ausweichen könnten, verfügten Einberufungen umfassen 50,000 Reservisten und 16 Bataillone Redifs, welche rund 20,000 Mann betragen. Da die Einientruppen des vierten Corps, bestehend aus 34 Bataillonen, 30 Escadrons und 39 Batterien, mit Einrechnung der Specialtruppen, beiläufig 23,000 Mann zählen, so erfährt die militärische Besatzung Kleinasien nahezu eine Verdoppelung, sodas dieselbe nunmehr auch größeren Aufständen gewachsen sein dürfte. — Die Regierungskreise halten die Behauptung entschieden aufrecht, daß bei allen jüngst vorgekommenen Meutereien in Kleinasien die Armenier der angreifende Theil gewesen seien, und daß es den Truppen in Erzinghian, Bitlis, Musch, Charput, Daburt und an anderen Orten gelungen sei, die Unruhen zu unterdrücken. Die Zahl der Opfer scheint allerdings eine beträchtliche zu sein.

Tanger, 31. October. Nach hierher gelangten Nachrichten ist der Sultan von Marokko bei seinem Zuge nach Rabat von einem Tribus angegriffen worden. Er entging nur mit knapper Noth den Rebellen. Zwanzig mit Waffen beladene Maulthiere fielen diesen in die Hände. Dem Sultan wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen.

New-York, 31. October. Im hiesigen Kreisgerichte wurden die Bürgschafts-Papiere in dem Scheidungsproceß des Oerck Holt gegen seine Frau und Van Allen, den Schwager Vanderbilt's, eingestiftet. Die 1,600,000 Mark der Bürgschaftsumme wurden sämtlich in Werthpapieren, die über pari stehen, hinterlegt. Van Allen hat Herrn Vanderbilt dafür eine Hypothek auf seinem Landsitz Wakehurst cedirt.

Telegramme.

Petersburg, 1. November. Die „Handels- und Industrie-Zeitung“ bringt heute einen Artikel „Maßnahmen gegen die Speculation“, in welchem es heißt: „Infolge besonders heftiger Entwicklung des speculativen Börsenspiels ist die Revision und Bearbeitung vieler in das Gebiet der Börse- und Actiengesetzgebung fallenden Fragen in erste Reihe gestellt.“

Petersburg, 1. November. Nach einer Depesche der „Hobos Bpema“ aus Wladivostok haben die Japaner auf Formosa die große Binnenstadt Katschi erobert. Die Lage der Schwarzflaggen ist eine verzweifelte; die Japaner verlangen bedingungslose Unterwerfung.

Wien, 1. November. Der Kaiser empfing heute die Jubildigungsdeputation der Generalsynode des Augsburger Bekenntnisses und sprach derselben seinen Dank für die stets bewährte Treue und Anhänglichkeit aus. Der Kaiser erklärte, die evangelische Kirche könne stets auf sein Wohlwollen rechnen.

Wien, 1. November. In hiesigen Börsenkreisen macht sich seit gestern eine Depression bemerklich, welche auf Grund heute eingetrossener ungünstiger Meldungen aus Paris, Berlin und Konstantinopel, unangenehme, nach Krach riechende Dimensionen anzunehmen scheint. Ein stark in Minenwertigen engagirter Börsianer hat sich bereits erschossen. Die von der Wiener Börse frequentirte Gausse-Tendenz scheint endgültig unterlegen. Alle Spekulationswerthe, wie Bahnen, Banken, Kohlenwerke, Wiener Tramway u. A. sind stark rückgängig. Wenn die Bewegung a la Baisse anhält, sind die Folgen unübersehbar.

Paris, 1. November. Das Cabinet ist gebildet. Die Besetzung ist folgende: Bourgeois Inneres, Ministerpräsident, Ricard Justiz und Cultus, Cavaignac Krieg, Lockroy Marine, Berthelot Unterricht, Doumer Finanzen, Guyot-Dessaigne Arbeiten, Mesureur Handel, Combes Colonien. Die Ministerien des Auswärtigen und für Ackerbau sind noch zu besetzen.

London, 1. November. Der Times wird aus Konstantinopel gemeldet, der Sultan habe die ihm von Kiamil Pascha vorgelegten Namen der Commissionsmitglieder ausgestrichen, weil die erwähnten Personen ihm nicht gefielen. Der Zustand in den Provinzen soll so beunruhigend sein, daß die Reserven in Europa und Asien einberufen werden.

Rom, 1. November. Heute früh 4 Uhr 38 Min. wurde hier eine sehr starke, langandauernde wellenförmige Erderstütterung verspürt. Die Bevölkerung eilte auf die Straßen. Bisher ist kein bemerkenswerther Schaden festgestellt worden.

Rom, 1. November. Wie die Agenzia Stefani aus Massanah meldet, ist General Barattieri unter lebhaften Klagen auch der ein-

geborenen Bevölkerung in Massanah wieder eingezogen. — In Folge des Sieges von Debra Ailat und der Berschanzungen bei Matalle ist die Befestigung der Italiener in Tigre und die Wiederaufnahme des Handels im Innern gesichert.

Konstantinopel, 1. November. Nach türkischen Angaben gestern in Erzerum Armenier in das Regierungsgebäude und ermordeten den Commandanten der Gensdarmarie. Die Folge hiervon war eine große Schlägerei und Meuterei, welche beträchtliche Opfer an Menschenleben erforderte. Anderweitigen Berichten zufolge sind auch von Seiten der Türken Provocationen vorgekommen; nähere Angaben fehlen zur Zeit noch.

Die Mitglieder der Control-Commission sind bereits gewählt, ihre formelle Ernennung verzögert sich indeß noch in Folge der andauernden Weigerung der Interventionsmächte, den Minister des Auswärtigen als Vorsitzenden zuzulassen.

New-York, 1. November. Heute früh zwischen fünf und sechs Uhr wurde in dem ganzen Gebiete vom Michigan bis Louisiana und vom Missouri bis Pennsylvanien ein Erdbeben verspürt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Häuser zitterten längere Zeit, einige bis zu fünf Minuten. In mehreren Orten kurzten Schornsteine ein. Der angerichtete Sachschaden ist nicht bedeutend.

Angekommen Fremde.

Grand Hotel. Herren: Lange aus Bradford, — Kemnitz aus Zwickau. — Kerp aus Orefeld. — Bremer aus Oetting. — Brasch aus Breslau. — Geigy aus Moskau. — Kleinase aus Bendin. — Kuschnitz aus Gleiwitz. — Landau aus Breslau.
Hotel Victoria. Herren: ctansfeld, Ogden und Dickson aus London. — Starzyński, Oleksinski, Hornard, Kosminski, Jastzbski und norngold, sämtlich aus Warschau. — Ullner aus Mühlhausen. — Wasmuth aus Hottbus. — Ajlor aus Kadom. — Nagel aus Stutzgart. — Koppel aus Elistwier. — Warzawski aus Odessa. — Kittenband aus Minsk. — Pietuchow und Staronosow aus Moskau. — Amiew aus Baku. — Zaleska aus Odessa.
Hotel Mannteufel. Herren: Hopfenberg, Wigandowski, Welech, Koblitzky, Gmodinski, Swigochowski und Krosiewicz aus Warschau. — Olow und Alodowski aus Petrikau. — Geide aus Pillau.
Hotel de Pologne. Herren: Rakowski aus Warschau. — Zynowicz aus Bugaj. — Hermanowicz aus Crobostwo. — Furderec aus Tomaszow. — Czereki aus Kaduchow. — Leszczyński aus Zolotawa.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Kirchen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Arminianische Kirche: Sonntag: Reformationsfest. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Kono-tyaier.) — Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor-Wicar Buchmann.)
B. Johanneische Kirche: Sonntag: Reformationsfest. Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.)
Evangelischer Sonntag, Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Angerstein.) — Abends 6 Uhr Gottesdienst. (Herr Hilfsprediger Diezel.)
Montag: Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor Angerstein.)
Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. — (Herr Pastor Angerstein.)

Restaurant
HOTEL MANNTEUFEL
jeden Sonntag und Donnerstag
vorzügliche
Flaki.
J. Petrykowski.

Ein junger Mann, welcher in einer größeren mechanischen Weberei 1 1/2 Jahre als Practikant thätig war, wünscht seine Stellung sofort oder später zu verändern. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Offerten unter E. S. 100 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Lagiewniki Łódz,
Widzewska 64. (435)
Cena Okowity z dnia 2 Listopada.
Netto
Hurtowa w. 78% „ Bs. 8.85
Szynkowa w. 78% „ „ 8.95
(Akoyza 10 kop. od stopnia.)

Starke Männer.

Wien besitzt die stärksten Männer der Welt. Über kann kein Zweifel herrschen, denn die Thatsachen beweisen es. Türk ist noch von keinem Athleten übertroffen worden. Jagendorfer, Stähr und Hallmayer werden von den Professions-, wie von den Amateur-Athleten in gleicher Weise bewundert und die Wiener Athleten bringen den Beweis, daß hier noch immer die „hundertbauer“ Männer mit den eisernen Knochen zu finden sind. Die Athletik ist in Wien ein junger Sport. Die Kraftausbildung, die in England und Amerika im Jahrzehnten liebevolle Pflege findet, hatte hier keine Schule, obwohl es „Kraftmeier“ in Wien seit Jahr und Tag gab, und zu allen Zeiten liebt man von starken Männern, die durch hervorragende Körperkraft großes Erstaunen in Wien hervorgerufen haben.

Die Einführung der Athletik als Sport ist im Jahre 1880 oder 1881 es der Trainer Theodor Nowotny, der den Athletenclub in Wien gründete, dem Stähr, Michael Biegler, Schifzil zc. zc. angehörten. Am 1. December 1882 fand die erste öffentliche öffentliche Production in Wien statt und wirkten bei außer den bereits Genannten Joseph Jüngling, Carl Steidl, Carl Chocholajschel und Gustav Wörner mit. Im Laufe von wenigen Jahren ist dieser Sport massenhafte Anhänger, heute ist in anerkannter Weise die Stadt der stärksten Männer und Wilhelm Türk kann mit Fug und Recht der stärkste Mann der Welt genannt werden.

Schon in den ersten Anfängen des Sports ist Georg Jagendorfer hervor, und ehe noch die Athletik sich zur sportlichen Wissenschaft herausbildet hatte, war sein Name allbekannt. Jagendorfer ist ein Erdberger Kind. Am 22. April 1859 ist er in der „harben“ Vorstadt geboren, wo sein Vater Holzhändler, seine Mutter Wäscherin war, also zwei Leute vom Wasser. Die Mutter, die dem Vater schon zwölf Kinder geschenkt, waren lauter Mädchen. Darüber war Papa Jagendorfer sehr betrübt und als er wieder der Zukunft des Störches entgegen sah, erklärte er, er sei bereit, in ganz Erdberg die Fenster zusammenzuhauen, wenn er endlich einen Sohn hätte.

Und — es kam Georg Jagendorfer, der mit sieben Jahren schon der Mutter große, vollgefüllte Wassergefäße auf dem Kopfe zutrug. Als er 11 Jahre alt war, starb der Vater und Jagendorfer mußte zum Verdienen gehen. Im Jahre 1865 ließ er sich zum 21. Jägerbataillon affentieren, und als er einrückte, wollte es kein Mensch glauben, daß der herculisch gebaute Jüngling erst 16 Jahre alt sei. Er focht bei Custozza und im Cantonement zeigte er seine Riesenkraft den erkaunten Offizieren und Soldaten. Er stemmte einen Pflug, balancirte eine Wagendeichsel auf den Zähnen und zeigte sich hier schon als fertiger Athlet.

Als er von den Gefilden Italiens zurückkam, waren es nur Einige, die die Athletik betrieben. Wer damals 50 Wiener Pfund stemmen konnte, wurde schon angekauft. Zwei Wiener Selchersöhne, die Gebrüder Biegler, sind eigentlich die Begründer der Athletik; Wagendeichseln und Gewichte waren ihre Geräthschaften. Jagendorfer zeigte seine Kunst beim Knöpfeln in Währing, und als die Biegler's von ihm hörten, kamen sie, um sich mit Jagendorfer zu messen, doch blieb der Erdberger Sieger.

Bald drang der Ruf der Wiener Athleten auch zum Markgrafen Pallavicini, der bekanntlich ein großer Freund dieses Sportes war, und die Biegler's wie Jagendorfer wurden oft von ihm geladen. Es wurde zumeist das „Haleziehen“ geübt und Pepi Biegler war der unbesiegte Capo in diesem Genre. Da tauchte Stähr auf, ein Wunderkind, der mit 12 Jahren schon phänomenale Kraftleistungen darbot. Mit 15 Jahren trat er mit Pepi Biegler in den Kampf und besiegte den König des Haleziehens, was damals in den intimen Kreisen großes Aufsehen machte.

Ein Bauer, der „Steirer-Hans“, tauchte damals in Wien auf und producirt sich in Kraftübungen. Er hob mit einem Finger einen Stein im Gewichte von 300 Pfund. Dieses Steinheben wurde sofort von der Gesellschaft der Starken nachgemacht und alsbald hob Jagendorfer mit dem Mittelfinger einen Stein, der 558 Pfund wog, mit zwei Händen mittels eingeschobenen Stodes eine Last von 800 Pfund und mit einem Tragband eine Last von 1280 Pfund, worüber der Markgraf Pallavicini derart erstaunt war, daß er dem Athleten ein Ehrenattest ausstellte.

George Ernst, der heutige Richter des Sodelclub erreichte Jagendorfer in dieser Leistung.

Im Jahre 1870 wurde Jagendorfer Professionsal, und zwar arbeitete er zuerst mit dem berühmten Georg Wünschhüttl, einem Sprossen der alten Wiener Artistenfamilie, mit dem er auch nach Paris reiste. Wünschhüttl starb und Jagendorfer fand keinen geeigneten „Span“, der zu seiner Figur gepaßt hätte und von da ab arbeitete der Wiener Hercules allein. Es giebt keine große Stadt Europas, in der Jagendorfer nicht seine Kunst gezeigt hätte, und jedes Jahr bringt er neue Trics mit, die seiner Production Reiz und Abwechslung verleihen. In Amerika war Jagendorfer mit dem Circus Forepaugh durch sechs Jahre und besuchte 854 Städte. Außer den Seereisen hat er 37.728 Meilen zu Land zurückgelegt.

Am Sonnabend den 26. October hat Jagendorfer in einer riesig besuchten Benefiz-Vorstellung sein 25jähriges Artisten-Jubiläum gefeiert und sich zugleich zum letzten Male öffentlich producirt. Er will jetzt eine Schule für Körperübungen eröffnen und hauptsächlich das Reulenschwingen cultiviren.

Kleine Chronik.

Das einfachste Mittel, echtes Gold von einer goldähnlichen Legirung zu unterscheiden, besteht darin, daß man einen gewöhnlichen Feuerstein so lange an dem zu prüfenden Gegenstande reibt, bis eine glänzende Metallfärbung auf erstem zurückbleibt. Hierauf man ein brennendes, stark geschwefeltes Zündhölzchen an und hält es an das Abgeriebene. Verschwindet es vom Feuerstein, so war der daran geriebene Gegenstand nicht von Gold. Echtes Silber von Neusilber zu unterscheiden, halte man den betreffenden Gegenstand ebenfalls über ein brennendes, stark geschwefeltes Zündhölzchen, wobei echtes Silber schwarze Färbung erhält, Neusilber aber nicht. Den Goldgehalt einer Legirung ermittelt der Fachmann mittels einer Nadel und Karawasser. Die Operation erfordert besondere fachmännische Kenntnisse und Fertigkeiten, so daß solche nicht Sache eines Laien sein kann.

Die Reinigung vernickelter Schlittschuhe von Rost kann leicht, selbst wenn diese stark

davon angegriffen sind, durch Eintauchen in eine gesättigte Lösung von Zinnchlorid ausgeführt werden. Die Eintauchung ist abhängig von der größeren oder geringeren Dicke der Rostschicht; meistens genügen 12 bis 24 Stunden. Die Lösung darf keinen Ueberschuß an Säure haben, weil diese das Eisen selbst angreift. Nachdem die Gegenstände aus dem Bade genommen sind, müssen sie zuerst mit Wasser und dann mit Ammonial abgespült und hierauf schnell abgetrocknet werden. Die so behandelten Eisentheile haben das Ansehen von mattem Silber.

„Vor Taschendiebstahl wird gewarnt!“ Aus Paris schreibt man den Münchener Neuesten Nachr.: „Diesen Warnruf befreit man auf Bahnhöfen und an gewissen Vergnügungsorten, wo ein sehr gemischtes Publikum zu mehr oder weniger unheiligen Zwecken zusammenkommt. Was soll man aber zu dieser Warnung unter folgenden Umständen sagen: In der „Madeleine“, der elegantesten Kirche von Paris, wurde neulich ein Brautpaar aus den höchsten Kreisen der hiesigen Lebewelt getraut: die Crème der Gesellschaft wohnte der Ceremonie bei, die Damen in glänzenden Toiletten, die Herren äußerst chic. Der Hochzeitsmarsch, den der Organist auf der großen Orgel zum Einzug gespielt hatte, war eben verrauscht, der Priester stieg zum Hochaltar, alle Häupter neigten sich andächtiger Erwartung des Gottesdienstes. Da, mitten in feierlichem Schweigen, trat der reichgalonirte Kirchenschweizer vor die Stufen des Altars, stieß mit seinem vergoldeten Stock auf die Platten und rief mit Stentorstimme: „Meine Herren und Damen, geben Sie gefälligst Acht auf Ihre Taschen und Portemonnaies!“ Allgemeine Verblüffung, Niemand wollte seinen Ohren trauen. Es wurde getuschelt und gekichert und hätte es der Respect vor dem heiligen Ort nicht verboten, so wäre Alles in lautes Gelächter ausgebrochen. Ein interessantes Sittenbild aus dem Paris fin de siècle!“

— Einen Ball fin de siècle gaben die Prinzessinnen Yurba und Beitegni in Biarritz. Der Ball fand in der prachtvoll geschmückten Remise statt, und das „Diner“ wurde im — Stalle servirt und war in jeder Box ein Tisch gedeckt. An dem „originellen“ Feste nahmen Theil die Prinzessin von Wagram, Graf und Gräfin Lützow, Prinzessin Dietrichstein und viele andere Mitglieder der hohen Aristokratie.

Cognac und feine Liqueure

„IMPÉRIAL“

besser u. hygienischer als die ausländischen, weil sie einzig aus Wein hergestellt werden. billiger weil sie keinen Zoll zahlen. — Verkauf in besseren Restaurants, Wein- und Delikatessen-Handlungen. — Man verlange überall die Firma „Imperial“, Warschau.

CONCERTHAUS. Heute, Sonntag, den 3. November 1895: Tanzvergnügen. Anfang 8 Uhr. E. Benndorf. Concerthaus. Täglich Concert der Damen-Capelle BEIER. An Sonn- und Feiertagen Frühconcert von 12 bis 2 Uhr. BENNDORF.

Die Kunststein-Fabrik von P. Jantzen in Elbing fabrizirt als Spezialität: Badewannen aus künstlichem Marmor. Dieselben zeichnen sich ebenso wie die Badewannen aus natürlichem Marmor durch Eleganz der Erscheinung aus, sind unzerstörlich und besitzen den Vortheil, daß sie nach erfolgter Benutzung mit größter Leichtigkeit wieder gereinigt werden können. Auch im Preise stellen sich diese Wannen wesentlich billiger als kupferne. Der Alleinverkauf für Polen und Bialystok befindet sich in den Händen der Firma Bahl & Schülde, Lodz, welche mit billigen Offerten jederzeit gern zu Diensten steht.

Fahnen u. Kirchensachen alle Weiß- und Buntstickereien werden prompt und geschmackvoll ausgeführt bei Frau Lydia Brogssitter, Biegelstr. Nr. 27.

18. St. Benedikten-Straße Nr. 18 vis-à-vis der Spinnerei des Herrn Heinrich Feder. Restaurant von E. Luba empfiehlt täglich: Mittag-, Früh- und Abendbrot, in- und ausländische Weine, ff. Pilsener Bier. Mäßige Preise. Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, verbleibe ich mit Hochachtung E. Luba. Das Etablissement ist geöffnet bis 12 Uhr Nachts. (52-37)

Wegen Mangel an Raum, sind mehrere Möbelstücke, darunter eine Polstergarnitur billig zu verkaufen. Ewangelistastr. Nr. 5, linke Officin, 1. Etage rechts.

Umzüge (107) mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt Michael Lentz, Widzewska 71, vis-à-vis Tschich's Kohlenplatz. Dr. Med. Sigismund Golz hat sich nach zweijähriger Studienzeit in den Kliniken der Herren Professoren Kaposi und G. Finger in Wien, gew. Volont. Assistent an der Dermatologischen Klinik des Herrn Prof. N. Neisser in Breslau hier als Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten niedergelassen, Konstantynowska Nr. 7. Sprechstunden bis 11 Uhr Vormittags und von 7 1/2-8 1/2 Abends. Damen von 4-6 Nachmittags.

Fabrique des Gants coupe mecanique W. MALINOWSKI 58 Nowy Świat 53 (50-24) a V A R S O V I E.

Ein starkes Arbeitspferd zu verkaufen. Adresse zu erfahren in der Exped. dieses Blattes. Zwei junge Mädchen mit guten Empfehlungen, werden als Verkäuferinnen für ein Kolonial-Geschäft von sofort gesucht. Auswärtige u. so die, die bereits in ähnlicher Stellung waren, werden bevorzugt. Adresse zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

SOPHIE DE JASIŃSKA Warschau, Świętokrzyska Nr. 15. empfiehlt Gouvernanten, Lehrerinnen, Köchinnen und Französinen aus Paris. Sprechstunden von 10 Uhr früh, bis 6 Uhr Nachmittags. Chirurgische und gynäkologische Privatklinik von Dr. Solman, Warschau, Aleja Św. 2. Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung von 2 bis 4 Rubel täglich. (20-13)

Dr. E. Czekanski, Petrikauer-Straße Nr. 93, Haus Kopczynski, neben der Apotheke des Herrn Stopyal, empfängt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Befasste. Sprechstunden wie früher.

Freitag, den 8. November beginnt ich mit einem neuen Tanz-Cursus, worauf ich die geehrten Eltern und Vormünder aufmerksam mache. Anmeldungen täglich in meiner Wohnung Petrikauer-Straße 163. Josef Richter.

Gold, Silber, Brillanten und plattirte Gegenstände, werden von mir aus den Leihanstalten eingelöst und bestens bezahlt. Bijouterie, Silbergegenstände neu und renovirt, für Hochzeitsgeschenke, allerlei Beschlägen und Reparaturen liefere wirklich billig. Ein paar Solbringe von Nr. 6 an. 61 Neue Welt 61, Privatwohnung. (26-12) Juwelier, Juwelier.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr. Montag, den 4. November a. c., um 8 Uhr Abends im Saale „Lieblich“, Milokajewskastrasse: Signal-Übung sämtlicher Signalisten der ersten 4 Bzge. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen erucht das Commando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr. Das seit 20 Jahren bestehende Möbel-Magazin und Tapezier-Atelier von ZALESKI & CO., Warschau, Marszatkowska 137, empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten. (15-2) Mäßige, aber feste Preise.

Warschau. Das Pelzwaaren-Magazin von Tytus Kowalski, Warschau, früher J. Penkala, Senatorska 10, empfiehlt elegante Herren- u. Damen Pelze, Muffen und Hüte.

Die homöopathische Apotheke und Heilanstalt in Warschau, Nowy Świat Nr. 46, empfängt Kranke von 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr früh und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Bilet 25 Kop. Consultum in Anwesenheit einiger Ärzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.

Man kleidet sich gut und billig bei L. Koch, Warschau, Miodowa Nr. 2. Das Pelzwaarenlager von Carl Rother, Warschau, Bielańska-Straße Nr. 1, empfiehlt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection.



KAZIMIERZ KUSZEWSKI,

kupiec miasta Łodzi,

po krótkich i ciężkich cierpieniach zasnął w Bogu w dniu 1-go b. m., przeżywszy lat 42.

Pozostali w ciężkim smutku żona, matka, siostra i brat, zapraszają krewnych, przyjaciół i znajomych na wyprowadzenie zwłok (z domu Nr. 36 ulica Zachodnia) na cmentarz miejscowy w Poniedziałek, dnia 4-go b. m. o godzinie 3-ciej popołudniu.

NACHRUf.

Der Vorstand des Lodzer Männer-Gesang-Vereins erfüllt hiermit die traurige Pflicht, alle seine Mitglieder von dem am Freitag, den 1. November d. J. plötzlich und unerwartet erfolgten Hinscheiden seines Mitgliedes, Herrn

Kazimir Kuszewski,

welcher sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, geziemend in Kenntniss zu setzen.

Dankagung.

Wir sagen hierdurch bewegten Herzens allen allen Freunden und Bekannten, welche unseres lieben Gatten, Vaters und Großvaters durch

Errichtung eines Grabsteines

in so ehrender Weise gedachten und eine bleibende Erinnerung an den lieben Heimgegangenen geschaffen haben, unseren tiefinnigsten Dank.

Familie Wekkert,
Zyrardów.

Feuerfeste Graphit-Schatullen, (10-10)

erprobt durch die Warschauer Filiale der Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und Industrie. — Protocoll d. 18. Juli 1895 Nr. 238.

T. HILL,

Warschau, (Braga) Mala-Strasse Nr. 3, neben dem Petersburger Bahnhofe. Andere feuerfeste Gegenstände, wie: Kasten, Kassen, Futerale für Handelsbücher etc. werden auf Bestellung angefertigt.

Oeffentliche Proben. — Regierungs-Urkunden.

Bergreibungen aus dem Eigenthumsrechte werde ich auf rechtl. Wege belangen. Abreibung des Eigenthumsrechtes, theilweise oder gänzlich, kann nur durch Mitteln eines notariellen Actes geschehen und liegt es im Interesse des geehrten Publikums, sich solches Document vorlegen zu lassen.

Schatullen kann man in der Bibliothek für Alle des Herrn A. Karpinski, Warschau, Widoł Nr. 23, beschaffen.

Berlin, Dorotheen-Strasse 80/81,

unmittelbar am Bahnhof Friedrichstrasse

Hotel Prinz Friedrich Carl

Zimmer von Mk. 2.50 an.

Renommirtes Restaurant und Frühstücks-Lokal.

Fritz Toepfer, Hoftraiteur.

Im Paradiese

ist der Engros- und Detail-Verkauf der vorzüglichen Biere der renommirten Dampf-Bier-Brauerei

W. Kijok & Co. in Warschau

(Actien-Gesellschaft)

eröffnet und empfiehlt die Niederlage

Lager-Bier hell und dunkel,
Münchener Bier dunkel,
Pilsener Bier hell,
Export-Bier dunkel,

sowohl in Gebinden, als auch in ganzen und halben Flaschen zu Original-Preisen.

Lieferung auf Bestellung frei ins Haus.

Verschiedene massive Gebäude,

passend für jede Werkstatt, Wohnhäuschen, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Garten, sehr großer Hofraum, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, per sofort zu vermieten.

Darüber sind verschiedene Färberei-Maschinen, kupferne Kessel, Wannen, Reservoir etc. etc. billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein

Damen-Garderoben-Magazin,

welches schon 15 Jahre existirt, ist in Lodz zu verkaufen. — Nähere Auskunft Zawadzka-Strasse Nr. 8, im genannten Magazine.

Herman & Grossman,

Warschau, Rajowicka, 16. St. Petersburg, Große Morakaja 33. Moskau, Schmitzbrücke, Haus Dr. Juchaczin. Lublin, Arólewska 207.

Größtes Instrumenten-Lager in Russland u. Polen.

General-Repräsentanz der weltberühmten Firmen: C. Bechstein, Jul. Blüthner, J. Becker, C. M. Schröder, Steinway & Sons, Ed. Westermayer, Quendt etc., etc.

Reiches Harmoniumlager von:

J. Estey, D. W. Kern, Alexandre Péro & fils, Jerome Thibonville Lomy.

Verkauf auf monatliche Abzahlungen zu 25 Rubel. — Große Auswahl vorzüglicher Mietinstrumente. Muster-Cataloge gratis.



Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) unter No. 272 i, an der Cegelniana-Strasse gelegen, dem Boruch Górb-berg gehörige Immobilien, erneuerte Anleihe ohne Conversion Rs. 5100 und Zuschlags-Anleihe Rs. 20,000;
- 2) unter No. 770 b, an der Zawadzka-Strasse gelegen, dem Gustav Heymond gehörige Immobilien, erneuerte Anleihe ohne Conversion Rs. 3000;
- 3) unter No. 54b, an der Długa-Strasse gelegen, den Eheleuten Wolf und Stille Jedliki gehörige Immobilien, erneuerte Anleihe ohne Conversion Rs. 1500 und Zuschlags-Anleihe Rs. 10,000;
- 4) unter No. 518a, an der Mikolajewska-Strasse gelegen, dem Julius Jarzembowski gehörige Immobilien, Zuschlags-Anleihe Rs. 5000;
- 5) unter No. 421A, an der Widzewska-Strasse gelegen, den Eheleuten Petzsch und Chane Gankle gehörige Immobilien, erneuerte Anleihe ohne Conversion Rs. 2400 und Zuschlags-Anleihe Rs. 8000;
- 6) unter No. 51bl, an der Zawadzka-Strasse gelegen, den Eheleuten Binem und Perle Landau gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 15,000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 21. Okt. (2. Nov.) 1895. Für den Präses, Director: J. Kunitzer. Bureau-Director: A. Rosicki.

Es werden schadhafte Zähne plombirt, künstlich Zähne mit und ohne Gummiplate bei mäßigen Preisen angefertigt und schlechteste Werke umgearbeitet.

Bei Zahnarzt M. Kaplan,

unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn L. Böcke, Polakowstrasse Nr. 5 2. Etage front. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von localen Anästheticum gezogen.

Für Unbemittelte von 8-9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Dr. med. St. Markowski,

Augenarzt, wohnt jetzt Benedikten-Strasse Nr. 1, (Ecke Petrikauerstr.), Haus Kreisfömer.

Ein möblirtes Zimmer

ist mit Verabreichung vom 16. November cr. an einen anständigen Herrn zu vermieten.

Zu erfragen Dzielna-Strasse Nr. 34, Wohnung Nr. 7.



Szperling, Wahren & Co.,

Warschau Nowy Swiat Nr. 8, empfehlen

Decimal-, Centesimal- u. Brücken-Waagen zu den billigsten Preisen en-gros und en-detail.

Nur einige Tage:



AUSVERKAUF



von einer grossen Parthie

RESTE UND WAAREN

zu halben Preisen bei

J. PEUKER,

Ecke Petrikauer- und Nawrot-Strasse Nr. 2.

NB. Der geehrten Kundschaft erlaube ich mir zu bemerken, dass der Ausverkauf ein streng reeller ist.

„L'URBAINE“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

in Russischen Reich thätig, kraft der Allerhöchsten erhaltenen Erlaubnis vom 2. Juni 1889.

Nimmt unter günstigen Bedingungen Lebens-Versicherungen nach allen möglichen Kombinationen an, sowie auch Wittgen-Versicherungen, deren Prämienzahlung mit dem Tode des versicherten Vaters oder Vormundes aufhört und das Kind bei Volljährigkeit das ganze versicherte Kapital erhält, außerdem bezahlt die Gesellschaft vom Datum des Todes des Vaters oder Vormundes je 4% jährlich von der versicherten Summe für die Lebensdauer des versicherten Kindes bis zur Auszahlung des ganzen Kapitals.

Beim ersten Jahre der Versicherung an erhalten die Versicherten einen Gewinntheil, welchen die Gesellschaft „L'Urbaine“ nicht von der alljährlichen Prämie berechnet, sondern von der ganzen Summe der bezahlten Prämien, oder sie erhalten

die Ergänzungsversicherung im Falle von Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit

deren Grund die Gesellschaft von dem Versicherten die während der Krankheitsdauer bezahlten Prämien nicht verlangt und im Falle der Arbeitsunfähigkeit oder Verkrüppelung des versicherten Kapitals unverzüglich ohne Rücksicht auf den Termin der Police ausbezahlt; das übrige Viertel der versicherten Summe bezahlt die Gesellschaft am Termin der Police dem Versicherten oder seinen Erben. (15-8)

Haupt-Repräsentation für das Königreich Polen: Bankhaus von **Mieczysław Epstein, Warschau, Masowicka 9.**

Haupt-Agentur für Lodz und Umgegend:

Herman Rajgrodzki,
Passage Schulz Nr. 7.

Mechanische Schlosserei und Fabrik feinstester Cassetten

F. Kopic,

Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 44, existirt seit dem Jahre 1877.

Die erste Fabrik im Inlande, die sich den neuen u. praktischen Erzeugnissen widmet. Empfehlenswerth sind deren: Panzerkassen, deren äußere Wände vom harten glasartigen Stahlblech angefertigt sind, die keine Feile noch Bohrer angreifen, daher jedem Einbruch-Versuch Widerstand leisten u. deshalb auch die größte Sicherheit vor Feuer bieten. Außerdem erzeuge ich auch geschweifte ausländischen nicht nachstehen. Sämmtliche in das Fach schlagende Arbeiten werden mit der größten Pünktlichkeit unter meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen Preisen ausgeführt. (50-21)

Die Handelsbank in Lodz

bringt den Herren Interessenten zur Kenntniss, daß die Einlage-scheine dieser Bank, laut Verfügung des Herrn Finanzministers, bei allen staatlichen Behörden als **Caution** für Lieferungen und Verpflichtungen, sowie für Accise aller Art, zum vollen Nominalwerthe angenommen werden.



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maasse und Proben, Einrichtung electrischer Glocken und Telephone, Weinmaschinen auf Abzahlung

A. Diering

Optiker.

Das kosmetische Laboratorium und Fabrik von Toilette- und Medicinal-Seifen, sowie Parfümerien

BR. JURASZYŃSKI

Engros- und Detail-Niederlage

Petrikauerstr. Nr. 69.

Anmerkung:

Beim Ankauf von Waare für mehr als 15 Kopeten, wird eine Imitation von Obst gegeben.

Absolventin

eines vollen Gymnasialcourses sucht Privat-Stunden und Nachhilfe im Lernen zu ertheilen. **Nadeschda Lempicka.**

Seidenwatte

in verschiedenen Farben, sowie Rose-Puch, gut und billig, empfiehlt en gros u. en detail **W. Blums**, Seidenw. Fabrik, Petrikauerstr. Nr. 216 neu, auch ist dieselbe zu bekommen bei **Sch. Dubrowitz**, Petrikauerstr. Nr. 50 neu.

Charkow

HOTEL RUF.

Geschäftsreisenden bestens empfohlen. Beste Küche, Ausländisches u. Nigaeer Waldschlößchen-Bier vom Faß. (33-27)

Weizen-Stärke-Fabrik

KARL HÖPPNER,

Zaokopowa-Strasse Nro. 25, Rogatki Powazkowskie, Warschau.

Lampen

in großer Auswahl empfiehlt

E. Modrow,

Petrikauer-Strasse Nro. 20.

Geschäfts-Verlegung.

Einem P. T. Publikum und insbesondere meinen geehrten Kunden erlaube ich mich ergebenst anzugeben, daß ich mein

Herren-Garderoben-Geschäft

am 19. August ab von der Zamobyla-Strasse, Haus Scheibler, nach meinem eigenen Hause, **Swangelicka-Strasse Nro. 5,** verlegt habe und bitte, mir das bis jetzt geschenkte Vertrauen auch hier zu bewahren. Hochachtungsvoll

Ch. Wutke.



Freitag Abend 11 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger-
sohn, Bruder und Schwager

RUDOLF PFENNIG

im Alter von 66 Jahren.

Die Beerdigung der irdischen Hülle des theuren Verbliebenen findet am Montag, den 4. November, Nach-
mittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

PELZ-WAAREN- UND DAMEN-CONFECTIONS-MAGAZIN

JAKOB PAWELEK in Warschau,

Cylista Nr. 6,

eine reichhaltige Auswahl allerlei in- und ausländischer Pelz-Waaren in den besten Gattungen.
Übernimmt Bestellungen auf allerlei Damen-Bekleidungen, wie: Rotunden, Paletots, Jaquets etc. nach
den neuesten französischen und englischen Moden; verfertigt: Herren-Pelze, Pelzröcke, Mäntel etc. elegantest
ausgeführt zu billigsten Preisen. (6-5)



Die Zyrardower Niederlage



von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfehlen ihre:

**Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren-
und Damen-Wäsche,**

Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-
Plüschchen, Gardinen,** abgepasste und in Arschinen.

Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.

Detailirte Preislisten stehen zur Verfügung. (180)

Hiermit haben wir die Ehre, die eracbenste Angelat zu machen, daß
wir vom 1. November v. J. hier, Widzewskastrasse Nr. 36
Ecke der Cegielnianastrasse, eine

Maschinenbau- und Reparatur-Werkstätte

eröffnet haben und dieselbe speziell für
Ban der Appretur- und Färberei-Maschinen,
wie auch Transmissionen, Armaturen und Speisepumpen und
deren Reparatur eingerichtet haben, womit empfehlen wir uns
52-50) Hochachtungsvoll

L. CHECHLINSKI & CO.

Ein gutes Restaurant

mit guter Kundschaft und an sehr ge-
legener Stelle, ist sofort zu verkaufen, event.
vom 1. Januar 1896 zu beziehen.
Nähr. s. bei L. Nick, Zwadzkastr. 7.

Schüler-Anmeldungen

für meine Lehranstalt nehme täglich (Zw-
wadzkastr. Nr. 15) von 10-12 Uhr
Vor- und von 2-6 Uhr Nachmittags
entgegen.
Schulvorsteher u. diplomierter Lehrer
J. Lewinsohn.

70,000
Abonnenten.

Erfolgreichste
Infertionsorgan

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

Mit den Staatsbeitragen:

Mode und Handarbeit

Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche
Ratgeber“ eine vollständige und reichhaltige

Moden-Zeitung,

in welcher die neuesten Pariser und Wiener
Moden veröffentlicht werden.

Schnittmuster-Beilage.

Sie enthält Original-Schnitte zur Selbst-
anfertigung von Taillen, Kleidern, Kinder-
garderobe, Wäsche und außerdem reizende
und praktische Handarbeiten, zahlreiche
Monogramme.

Für unsere Kleinen.

Illustrirte Kinderzeitung für Kinder von
7-13 Jahren.

Jede Woche erscheint eine Nummer.

Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pf. oder 5 Kop.

mit „7 1/2“

Stückjährlich Mk. 1.40 oder 63 Kop.

Verlag von Robert Schöneweiss in Breslau,

Heinrichstraße 18 und Humboldtstraße 24.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern gratis und franco.

Das Maler-Geschäft

von

Gebrüder Urbanowicz

ist übertragen worden und befindet sich jetzt Nikolajewski-Strasse
Hause des Herrn Lorenz Nr. 34.

W. KRUIŃSKI IN WARSCHAU

Musik-Instrumenten-Lager,

Ecke Krembacka und Nowo-Senatorska
Strasse Nr. 2.



Atelier für Geigenbau u. F.

Nowy-Swiat Nr. 59.

empfehlen:

Symphonions, Polypfons, Spiels u. Dreh-
bosen, Arfisons in verschiedenen Größen
und Preisen.

Streichinstrumente, Bögen, Clavis,
nische Saiten, Wiener Zither, Accord-
Saxophon, Mundharmonika, De-
harmonium. Reparaturen werden
sorgfältigste ausgeführt.

men. „Lieses Kind“, rief sie ihr entgegen. „Ihre Sachen sind angekommen. Ich bringe Ihnen an, ein wenig auszupacken; aber es ist sehr schwer.“ Ihre Lippen zuckten und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Nur, Tante“, sagte Helene und küßte sie. „Ich werde Alles besorgen.“

Sie machte sich sogleich daran, und nach der Weile unterstützte die Tante sie dabei. Sie nun ganz ruhig, und wenn ihr ein Stück in die Hände kam, das ihr von früher her bekannt war, sprach sie leise und wandte sich auch wohl zu einem solchen Augenblick benutzte Helene, ein kleines Päckchen auf die Seite zu bringen, das sorgsam mit einem Bande zusammengebunden war. Sie öffnete das kleine Päckchen und nahm ein in Seidenpapier gehülltes Kärtchen heraus. Es war die Photographie eines höchstens zehnjährigen Mädchens, ein reizendes Gesicht mit dem Ausdruck schüchternen Glückseligkeit in den großen Augen. Das Päckchen enthielt noch zwei kurze Briefe, Edith Goring unterzeichnet, eine Einladung im Namen der Mutter und einen Dank für ein geliehenes Buch, nichts weiter.

Helene betrachtete das Bildchen lange und aufmerksam, ein feuchter Schleier legte sich über ihre Augen. „Armes Kind, armes Kind!“ sagte sie leise; dann faltete sie Alles sorgsam zusammen.

„Du bist viel stiller als sonst“, sagte die Tante am folgenden Tage zu ihr. „Die Beschäftigung mit dem Lezten, was unserem kleinen Tanten unangenehm, hat Dich doch wohl zu sehr erschüttert?“

„Nein, nein, Tante“, versicherte Helene. „Ich bin seitdem innerlich ruhig geworden. Mir als weiß ich erst jetzt gewiß, daß er todt ist.“

Der Frühling war gekommen, ohne daß Hildebrand das Haus der Wittve wieder betreten hatte.

Auf einem Spaziergange sah er eines Tages eine Gestalt vor sich hergehen, die ihn lebhaft an die alte Dame erinnerte, und wie sie das Gesicht seitwärts wandte, erkannte er, daß sie es wirklich war.

Er hielt sich in einiger Entfernung hinter ihr, mit einem Male aber eilte ihr nach. Sie trat auf das Geleise der Pferdebahn gerathen, und von beiden Seiten kamen die schweren Wagen ratternd. Sie blieb stehen und sah sich ängstlich um, als der Hinzuspringende sie der Gefahr riß.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie, außer Athem und an allen Gliedern zitternd.

„Gestatten Sie mir, Sie zu begleiten, gnädige Frau“, sprach Hildebrand, ihr den Arm bietend, und erst jetzt erkannte sie ihn, begrüßte ihn glücklich und erschöpfte sich noch in Dankworten. „Ich weiß nicht“, sagte sie hinzu, „ob nicht unbescheiden ist, von Ihrer Freundlichkeit Gebrauch zu machen; aber ich bin so sehr schwach.“

Helene hat vielleicht Recht, wenn sie nicht wünscht, daß ich allein ausgebe“, erzählt sie im Weitergehen, „meine Augen lassen mich zu häufig sticheln. Heute aber konnte ich ihre Begleitung nicht brauchen. Ich habe eine kleine Ueberausung eingekauft, einen unbedeutenden Schmuck für ihr Zimmer. Ich möchte ihr so gern eine Freude machen. Sie hat sich noch immer nicht von dem schweren Schlage erholt, das arme Kind! Gott gebe, daß sie noch einmal glücklich wird! — Aber da, da ist ja Helene im Garten, sie sieht natürlich nach mir aus. Bitte, sagen Sie ihr nichts davon, wie Sie mich fanden, sie ist mich sonst nie wieder allein geben.“

„Wenn Sie es erlauben, so empfehle ich mich Ihnen hier“, sagte Hildebrand, vor dem Hause noch bleibend, doch die alte Dame rief: „Doch, das erlaube ich ganz und gar nicht! Wir sehen Sie so lange nicht gesehen, Sie schenken mir wohl eine Stunde.“

„Da bin ich!“ rief sie, und Hildebrand, den Arm sie nicht losließ, mußte wohl oder böse folgen. „Und ich bringe einen seltenen Gast wie Du siehst. Ich will nur Mantel und Hut ablegen, ich komme gleich zurück. Zeige dem Herrn Hildebrand den Garten, den er noch nicht kennt.“

Sie ging fort, die Beiden blieben unbeweglich stehen.

„Ihre Frau Tante hat besohlen“, sagte Hildebrand, um das Schweigen zu brechen; „aber ich Sie im Mindesten für, so gehe ich.“

„Nein“, entgegnete sie mit einem plötzlichen Schluß. „Es ist mir lieb, daß ich eine Gelegenheit finde, mit Ihnen zu sprechen. Ich habe um Verzeihung zu bitten. Ich sagte Sie an, Sie Alberti verlobt, ich habe bald darauf erfahren, daß ich Unrecht hatte.“

„Wie denn?“

„Unter Alberts Sachen war ein Bild von Edith Goring und ein paar Briefchen von ihm. Ich schickte ihr Beides zurück und erhielt von ihr ein Schreiben so kummervoll.“

„Sie haben ohne Zweifel das junge Mädchen über aufgeklärt, daß der Mann, den sie liebt, ihres Schmerzes nicht unbedingt werth ist.“

„Wie sollte ich!“ rief Helene. „Sie ist jung, unglücklich und wird es werden. Aber auch wenn ich davon wäre, wäre es grausam gewesen, wenn ich den Glauben an den Mann, den sie liebt, rauben wollte.“

„Ich freue mich“, sagte Hildebrand, „daß Sie durch Ihre Handlungsweise mein Verhalten gegenüber gerechtfertigt haben.“

Sie schüttelte den Kopf ohne aufzusehen. „Es hätte nicht nötig, von der Wahrheit abzu-

weichen, denn ich bin gewiß, daß er Edith geliebt hat. Sie aber haben Unwahres erfunden. Wir stehen nicht gleich.“

„Nein!“ rief er mit plötzlich aufwallendem Zorn. „Wir stehen nicht gleich. Die Schörung, welche Sie jener Fremden gegenüber brachten, hat Sie keine Ueberwindung gelöst; aber keine Worte können ausdrücken, welche Kämpfe ich mit mir zu bestehen hatte, um Ihnen nicht die volle Wahrheit zu sagen, und Sie sollen auch wissen, warum: weil ich von dem ersten Tage an, wo ich Sie sah, den heißen Wunsch hegte, an die Stelle des Verstorbenen treten zu dürfen. Da haben Sie die volle Wahrheit, wie Sie sie verlangen.“

Sie zuckte zusammen, das Blut stieg ihr jählings ins Gesicht, dann wurde sie blaß und fuhr mit der Hand nach dem Herzen.

„Habe ich Sie erschreckt?“ fragte Hildebrand. „Oder, liebe Helene, wollen Sie nun nicht auch ganz wahr und offen gegen mich sein?“

„Ich habe mich von jenem bösen Tage an gefürchtet“, stammelte sie bekommen, „gefürchtet vor dem, was sich in mir regte und was ich doch nicht aufkommen lassen durfte. Jetzt —“

„Nun?“

„Jetzt fürchte ich nichts mehr. Jetzt glaube ich an das Glück und an Sie.“

„Wo bist Du, Helene?“ ließ sich nach einer Weile die Stimme der alten Dame vernehmen. „Unser Gast ist doch nicht fort? Nein, da seid Ihr ja. Aber, Mädchen, Du glühst über und über — was bedeutet das?“

„Das bedeutet“, sagte Hildebrand, die Hand der Tante ergreifend, während er mit dem anderen Arme Helene an sich zog, „daß wir Sie bitten, einen anderen Namen an Stelle des Verstorbenen anzunehmen.“

Die guten Augen der alten Frau blinzelten, ihre Lippen zuckten. „Das kommt mir unerwartet“, sagte sie. „Aber in Gottes Namen.“ Und sie zeigte die Hände der Beiden. „Ich habe ja noch eben den Wunsch ausgesprochen, das Kind möchte noch einmal glücklich werden; und ich glaube, mein lieber Albert würde keinen Anderen so gern an seiner Stelle sehen, wie Sie.“

Shakespeare als Geschäftsmann.

Von W. Wyl.

Der Däne Georg Brandes hat ein Buch „William Shakespeare“ geschrieben, das jetzt in deutscher Uebersetzung in Leipzig erscheint. Aus diesem Buche theilt die „Zukunft“ einen noch nicht publicirten Abschnitt mit, der sich mit den Geldgeschäften des Dichters befaßt. Wer Shakespeare verehrt und einmal gründlich staunen will, der lese diesen Aufsatz; was ich darüber hier erzählen will, wird übrigens dieselbe Wirkung thun. Aus den von Brandes mitgetheilten, aus zeitgenössischen Urkunden geschöpften Daten geht nämlich klar hervor, daß dem Dichter des „Hamlet“, der, wie die Tradition meldet, in diesem Stücke den Geist des Vaters so schön spielte, weder der Schauspieler, noch auch der Dichterberuf Lebenszweck, sondern nur Mittel zu dem Zwecke waren, ein Vermögen zu erwerben mit besonderer Rücksicht auf den Erwerb von Liegen- schaften, und daß er dabei keineswegs als Dilettant zu Werke ging, sondern mit so sicherem Geschäftsblick, mit solcher Klugheit, Zähigkeit und sogar herber Strenge, daß ich sogar sagen darf: wäre William Shakespeare zwanzig Jahre lang „Real Estate“ Broker in Chicago gewesen, so wäre er sicherlich Millionär geworden und hätte zwei oder drei „Wolfschäber“ und unzählige „Kotten“, „geeignet“, wie der Deutsch-Amerikaner sagt. Das Dichten und Schauspielen sowie die Thätigkeit als Theaterdirektor waren aber Shakespeares nicht nur Mittel zu dem Zwecke, wohlhabend zu werden; er wollte sich auch über seinen Stand erheben und „Gentleman“ werden, Mitglied des ländlichen Halbadeis, der „Gentry“. Wäre ihm der Weg zum eigentlichen Adel offen gestanden, so hätte er sich wohl sehr wahrscheinlich darum bemüht.

Daß Shakespeare nach Standeserhöhung strebte, begreift sich übrigens leichter, als sein stark ausgeprägter Erwerbstrieb. Der Schauspielerstand war damals ein tief verachteter, und wenn auch Shakespeare, gleich seinem Kollegen Richard Burbadge, in einem engen Kreise zu den hochgeschätzten Ausnahmen von der Regel zählte, und, wie ein gleichzeitiger Dichter sagt, „eod an Sinn und Gemüth“ war, so litt er doch schwer unter dem auf dem Stande als solchem lastenden Vorurtheile der Zeit.

War nun auch der Stand des Schauspielers ein verachteter, so war er doch — fast möchte ich sagen wie der der Priester in Athen und der großen Komete in Paris — ein sehr einträgliches und daher als Mittel zu dem Zwecke, den Shakespeare durch lange Jahre hartnäckig verfolgte, nie geschaffen. Seine Dichtungen brachten ihm nur insofern Geld, als die Leute in sein Theater kamen, um sie aufgeführt zu sehen. Eine Drucklegung derselben konnte ihm daher nur Eintrag thun, und hat er, was von seinen Werken zu seinen Lebzeiten erschienen ist, deshalb sicherlich nicht mit freundlichen Augen betrachtet. Geld brachten gedruckte Dichtungen zu jener Zeit nur dadurch, daß die großen Herren, denen sie gewidmet wurden, den Dichtern ein Geschenk, also ein höheres Trinkgeld verehrten, das in der Regel nicht mehr als 5 Pfund betrug, eine Summe, die nach den heutigen Verhältnissen etwa das Vierfache werth sein würde. Und doch soll eine solche Widmung den Grund zu Shakespeares Vermögen gelegt haben. Der junge Lord Southampton soll

dem Dichter für die Zueignung von zwei erzählenden Gedichten ein ungewöhnlich großes Ehren- geschenk gemacht haben. Wieviel dasselbe betrug, ist nicht sicher bekannt. Ein Zeitgenosse spricht von 1000 Pfund. Brandes bezweifelt diese Angabe und meint, selbst 50 Pfund wäre schon ein ansehnlicher Betrag gewesen. Sei dem, wie ihm wolle, sicher ist es, daß Shakespeare schon im Jahre 1596 ernstlich an die Verwirklichung seiner Pläne gehen und zu diesem Zwecke „Geld in seinen Beutel“ thun konnte. Seine erste Sorge war die Erlangung einer Standeserhöhung, des Rechts, ein Wappen und den Titel „Gentleman“ führen zu dürfen, wie er später mehrmals, z. B. in seinem Testamente hinter dem Namen des Dichters erscheint.

Mancher wird geneigt sein, ein solches Bestreben von Seiten eines so großen Mannes kleinlich zu finden. Doch läßt es sich nicht leugnen, daß dem Dichter bei Beurtheilung dieses Schrittes einige gewichtige Milderungsgründe zu Gute kommen. Erstens war die angestrebte Standeserhöhung das einzige Mittel, das Dittum eines verachteten Standes abzukreuzen und eine respectable gesellschaftliche Stellung zu erlangen; zweitens ist es sehr begreiflich, daß Shakespeare, der sein Strafsford-upon-Avon sehr geliebt zu haben scheint, gerade dorthin als Exilort zurückzukehren wünschte, in die kleine Stadt, in der jeder ältere Einwohner wußte, daß er als Jüngling von dem Grundbesitzer mit Peitsche und Gefängniß schmerzvoll gestraft worden war. Und drittens berührt es geradezu wohlthuend, daß der Dichter danach getrachtet zu haben scheint, durch seine eigenen Erfolge den Lebensabend seines Vaters zu verschönern, der, einst ein wohlhabender Mann, soweit herabgekommen war, daß er sich in seinem Hause verreckt halten mußte, um nicht einem von einem seiner Gläubiger erwirkten Haftbefehl in die Schlinge zu laufen.

Ohne Zweifel von dem Sohne dazu veranlaßt und mit den nöthigen Mitteln versehen, bewirbt sich der ältere Shakespeare im Jahre 1596 beim Collegium der Herolde um die Ertheilung eines Wappens. Er hatte nicht den mindesten Anspruch darauf, aber der damalige Wappenkönig, der später wegen seiner zu großen Willkürigkeit in solchen Fällen abgesetzt worden ist, war ein Herr, mit dem sich reden ließ, besonders wenn die Rede einen silbernen oder gar einen goldenen Klang hatte. Doch mußten allerlei Umstände halber Vater und Sohn sich noch drei Jahre gedulden, ehe ihnen der Eintritt in den Himmel des englischen Landadels gestattet wurde. Der von dem Vater eingereichte Entwurf des Shakespeareschen Wappens ist erhalten und zeigt u. A. den in dem Namen der Familie vorkommenden Speer zweimal, sowohl auf dem Schilde als in den Fängen eines silbernen Falkens, der den Helmschmuck bildet.

Der „Gentleman“ Shakespeare war jetzt fertig und nun kam es darauf an, der ritterlichen Gestalt ein würdiges Postament zu geben. Schon im Frühjahr 1597 erwarb der Dichter das etwas baufällig gewordene schönste und größte Haus in Stratford für den diesem Zustande entsprechend billigen Preis von 60 Pfund. Das Haus wurde in guten Zustand gesetzt und Gärten dazu erworben. Es dauerte nicht lange, so war der Dichter einer der größten Grundbesitzer von Stratford. Im Jahre 1602 kaufte er eine Parthei Ackerland für die bedeutende Summe von 320 Pfund, 1610 erwirbt er 20 Acres Land und in demselben Jahre einen Antheil an einem Hause und Garten in London, wofür er 140 Pfund bezahlte.

Mit diesen Aufwendungen war aber die Capitalkraft des Dichters keineswegs erschöpft. Kein Zweifel, Lear, Macbeth, Othello, Julius Cäsar und Coriolan rentirten sich, und der dicke Sir John Falstaff machte das Geld im Kasten klingeln. Im Jahre 1605 ist der Vater dieser weltberühmten Kinderschaar in der Lage, 440 Pfund auf einen Schlag an ein sehr einträgliches Geschäft zu wenden. Er erwirbt die Hälfte der Zehntenabgaben, welche Stratford und drei andere Gemeinden zu leisten hatten. Er handelt mit Korn und Malz, die auf seinen Ländereien wachsen. Er setzt seinen Vater in den Stand, einen einmal verlorenen Proceß wieder aufzunehmen und leiht auch Geld auf Zinsen aus, und zwar in solchem Maßstabe, daß er der Stratforder Ländereigenschaft ein Darlehen in Aussicht stellen kann. Nach den Zinsen, die er zu nehmen pflegte, zu urtheilen, würde der große William heute zu denen gehören, die über das Niedergehen der Capitalzinsen und das Ueberhandnehmen des „billigen“ Geldes laute Beklagen erheben. Der Dichter ließ nämlich — auch dieses Detail hat uns die Geschichte aufbewahrt — zu zehn Procent. Und dann wohlgemerkt: William Shakespeare leiht nur auf gute Sicherheit und verfolgt den Schuldner, der seinen Verpflichtungen nachzukommen säumt, mit der ganzen Schärfe des Gesetzes. Ein biederer Stratford hatte von dem neugeborenen „Gentleman“ für 1 Pfund 19 Schillinge und 10 Pence Malz gekauft und sich von ihm überdies 2 Schillinge geborgt. Der Mann zahlte von dieser Schuld nur 6 Schillinge zurück und Shakespeare hängte ihm für den Rest von 1 Pfund 15 Schillinge und 10 Pence einen Proceß an den Hals, was er auch mit dem Würgen eines Stratforders that, der ihm 2 Pfund 24 Schillinge schuldet und dann das Weite gesucht hatte. Kein Wunder, daß sich mit dem Rufe von des Dichters Reichthum auch der seiner geschäftlichen Strenge verbreitete. Ein Zeitgenosse schrieb über ihn: „Wenn Ihr mit William Shakespeare einen Handel schließt oder Geld dafür bekommt, so nehmt das Geld nach Hause.“ Fast möchte man

sagen, daß der Dichter von seinem fürstlichen Kaufmann Antonio, der das Binsennehmen nicht ausüben konnte, und dafür den Shylock so grimmig verachtete, etwas Großmuth hätte lernen können. In der Praxis stand er offenbar auf der Seite seines reich mit den Ducaten gefegneten Hebräers und denkt gleich ihm und dem modernen Yankee: business in business — Geschäft ist Geschäft.

So wäre es also bewiesen, daß mit einem immensen Genie für die Dichtkunst und der tiefsten Hingabe an poetische Probleme der erhabentesten Art alle Gaben eines tüchtigen Bankiers verbunden sein können. Shakespeare ist übrigens in dieser Hinsicht durchaus kein ganz allein dastehendes Phänomen. Sein etwas jüngerer Zeitgenosse, der vlämische Maler Peter Paul Rubens, der in Farben derselbe urgewaltige und unerschöpfliche Dramatiker war, wie Shakespeare in fünffüßigen Zamben, und dessen heute im Dom zu Antwerpen gezeigte „Kreuzabnahme“ und „Kreuzerhöhung“ um dieselbe Zeit entstanden, wie der „Hamlet“ und andere reifste Werke des Briten — Rubens kaufte Land, Häuser und Renten mit solcher Umsicht und Beharrlichkeit, daß er einen so großen Complex von Liegenenschaften zusammenbrachte, daß ihr gedrucktes Verzeichniß einen mächtigen Band erfüllt. Darunter befand sich das Schloß Steen in der Nähe von Mecheln, auf welchem er die letzten Sommer seines ereignisreichen Lebens zubrachte. Nebenher häuften sich in seinem herrlichen Hause zu Antwerpen Diamanten und anderes edles Gestein, kostbare Geräthe und güldene Gnadenketten. Obwohl ein Arbeiter ohne Gleichen und mächtig in seinen Gewohnheiten, hatte der von Karl I. zum Ritter geschlagene und vom spanischen Könige zum Geheimrath erhobene Künstler doch große Freude an den Zeichen des Reichthums und liebte es, sie sehen zu lassen. Er trug eine Huschur aus Diamanten und seine Garderobe war so kostbar, daß sie beim Verlaufe seines Nachlasses die damals bedeutende Summe von 1000 Gulden brachte.

Die Aehnlichkeit zwischen den beiden großen Dramatikern geht aber noch weiter. Rubens, der, ohne sich wehe zu thun, im Tage eine lebensgroße Figur malen konnte, und für sein Tagewerk einen Lohn von hundert Gulden zu rechnen pflegte, hatte den Ruf, daß er „das baare Geld hart in den Händen halte“ und daß seine Preise so unänderlich seien, „wie die Gejeze der Meder und Perser“. Das Angebot einer sehr bedeutenden Summe bewog ihn, seine Kunstsammlung dem Herzog von Buckingham erforthogen Angebotens zu überlassen, worauf er allerdings auf Neue aus Teibestrafen zu sammeln beginnt. Wir haben also auch in dem großen Blamländer eine Doppelnatur vor uns, zusammengesetzt aus einem Künstler ersten Ranges und einem ausgezeichneten Geschäftsmann.

Auch der königliche Maler von Venedig, Tizian, verstand es, sein Nest zu federn. Er sicherte sich ein Makleramt, an der Kaufhalle der Deutschen, wenn ich mich recht erinnere, bezog Spotteln als kaiserlicher Notar und trieb, was man ihm schuldete, mit Würde und Nachdruck ein, wenn man nach den Mahnbrieffen schließen darf, die er an einen säumigen Zahler vom Range eines Philipp II. von Spanien richtete.

Kleine Chronik.

— Eine Falschmünzwerkstatt, in welcher Zweimarkstücke angefertigt wurden, ist im Norden der Stadt Berlin von der Polizei aufgebrochen worden. Falschstücke wurden von einem „Arbeiter“ Kramer angefertigt und von zwei Frauen in Verkehr gebracht. Alle drei Beschuldigten sind verhaftet worden. Es wurde noch ein ganzer Vorrath von theils fertigen, theils erst gegossenen Falschstücken bei ihnen vorgefunden. Die Falschstücke sind vorzüglich gearbeitet und in Prägung, Farbe und Klang den echten Zweimarkstücken täuschend ähnlich.

— Ein frecher Gaunerstreich ist, wie die Criminalpolizei mittheilt, jüngst im Berliner Reichshausgebäude verübt worden. Ein Kellnerlehrling hatte sich um 10 Uhr Vormittags dorthin begeben, um einen Geldbetrag von 430 Mark in andere Geldeumünzen umzuwechseln. Im Vorflur des Bankgebäudes trat ein etwa 30 Jahre alter Mann mit dunklem Schnurrbart an den Kneben heran, übergab ihm eine versiegelte Geldrolle mit dem Aufdruck „500 Mark in Kronen“, und bat ihn, auch dieses Geld zu wechseln. Der Lehrling übergab dem Unbekannten hierauf von dem ihm anvertrauten Gelde 400 Mark und versprach, den Rest zu zahlen, wenn er das Geld am Schalter umgewechselt haben würde. Als die Geldrolle von dem Schalterbeamten geöffnet wurde, stellte sich heraus, daß dieselbe Zweifelnigstück enthielt. Der Schwindler hatte unterdeß mit seiner Beute das Weite gesucht.

— Eine Niesenkartoffel. Der Farmer J. D. Swan in Loveland, Staat Colorado, ist ein sehr eifriger Kartoffelzüchter, seine Bemühungen sind auch dieses Jahr belohnt worden! er pflanzte eine Sorte, die Maggie Murphy benannt worden ist, und — eine Knolle zum Wabsthum brachte, welche 700 mm lang bei 350 mm Durchmesser war, sie wiegt 86 $\frac{1}{2}$ engl. Pfd. An der Kartoffel hat gerade ein starker Mann zu heben. Zum Ganglochen ist sie zu groß, sie wird oeshalb im kommenden Frühjahr zerhackt wieder in die Erde wandern. Augen hat sie nach der in einem Fachblatt veröffentlichten Photographie genug.

ELECTROTECHNISCHE ANSTALT S. STRAUSS,

Warschau, Nowy Świat 39.
Specialität: Elektrische Glocken, Blitzableiter, Telephons, mathematische Instrumente, etc.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin,
Specialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
wohnt jetzt
Petrikauer-Strasse Nr. 59.
Empfangsstunden von 9-11 Vorm.
und 6-8 Nachmittags.

Dr. Margolis,
Kinderarzt, innere Krankheiten,
Zawadzka-Strasse 14,
empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-6
Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wiśniewski,
Dzielnia-Strasse, Haus Friedmann,
Specialarzt
für Nerven- und innere Krankheiten.
Electrische Heilmethode.
Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 1/2-6 1/2,
Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling
(choroby wewnętrzne i dziecięce)
przełożył się na
Piotrkowska, 68.

Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt,
hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher
und praktischer Ausbildung auf einigen Uni-
versitäten Deutschlands in Łódź niedergelassen
und wohnt jetzt Petrikauer-Str. 34 neu, Haus
Bischof. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

Dr. K. Laurenty,
Ede Zielona- und Wólczajska-Strasse,
Haus Schulz,
empfängt Vormittags von 11-1, Nachm.
von 3-5.

Dr. L. Bondy
hat sich nach längerer Special-Station im Auslande in
Łódź niedergelassen.
Innere und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Ede Wólczajska u. Beneszkowska, 33, Haus Kirchow.
Kleinerer-Zwischenraum.
Stets frische Säfte zu haben.

Dr. med. St. Markowski,
Augenarzt,
gew. Assistent von Prof. Wicherkiowicz
in Posen.
Petrikauer-Strasse Nr. 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

Dr. med. St. Rontaler,
Specialarzt nur für Ohren, Nasen- und
Halsleiden,
Sprechstunden: von 9-11 Uhr Vorm. und
von 4-6 Uhr Nachm.
Zawadzka Str. 8, Haus Pastor Rontaler,
vis-à-vis vom „Hotel de l'Europe“.

Dr. St. Gutentag,
Kuhpocken-Impfung,
Kinderarzt,
chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.
Petrikauer-Strasse Nr. 58.

Dr. Mieczysław Kaufmann
Accoucheur,
Poludniowa Nr. 28, Haus Reich.
Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. C. v. Stankiewicz,
Special- Arzt nur für Frauen-
Krankheiten,
von 9-10 und von 4-6 Uhr.
Petrikauer-Strasse Nr. 46,
Haus Müllers Apotheke.

Dr. Wolfowicz
aus Wobianice,
Accoucheur und Kinderarzt,
Petrikauer-Strasse Nr. 109, vis-à-vis dem
Palais des Herrn Feinzel. Empfangsstunde
von 9-11 Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Dr. med. W. Kotzin,
Specialarzt für Herz, Lungen-
und Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 26,
Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich
v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA
B. Brzozowski
przepracował się w Anglii 10 Lipca r. b. do
domu braci „Szwarcberg“, ulica Piotrkowska
nr. 26, obok outletu p. Smagiera.

Bahn-Arzt
B. von Brzozowski
verlegte seine Wohnung mit dem 10. Juli cr.
nach dem Hause der Gebrüder Schröder,
Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Goss-
Mitter des Herrn „Schmiegler“.

Zofia Schwarz-Bernstein
Zahn-Arzt
wohnt jetzt Petrikauer-Str. 121, Haus
Ramiński.

Lekarz-Dentysta
Zofia Schwarz-Bernstein
mieszka ul. Piotrkowska Nr. 121, dom
Ramiński.

Dr. Łaski,
Kinderarzt,
Orthopädie und Kuhpocken-Impfung,
wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse Nr. 4
(Ede des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-
Apotheke des Herrn Lipiński.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66,
1. Etage, im Hause Herzkowicz, neben des
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren
Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe
von Narkose ausgeführt.

Dr. S. Dworzańczyk,
Ordinator der venerischen Abteilung
im St. Alexander-Kreishospital, empfängt
mit venerischen Krankheiten Befallene von
8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und
von 7-8 Uhr Abends.
Petrikauer-Str. Nr. 142, Ede der Goss-Str.

R. Saurer,
pract. Zahnarzt,
Łódź.
Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9),
neben Scheibler's Neubau, Haus Edel
Sachs, 2. Etage.

Dr. K. Jasiński,
ord. Arzt im Hospital der Act.-Ges. der Baum-
mannf. C. Scheibler, ausschließlich Frauen-
krankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel
de l'Europe.

M. L. Aronson,
Zahnarzt,
Petrikauer-Strasse 78 gegenüber d. Conditorei Rodkowskij
Heilt Krankheiten der Zähne und der
Mundhöhle, Einsetzen von künstlichen
Zähnen und Plombieren mit Gold nach der
neuesten amerikanischen Methode.

J. Luniewski,
Nowo otworzony zakład fryzjerski,
oraz wszelka galanterja i perfumerja.
Wyroby porzecznicze bez szwu.
Piotrkowska Nr. 4,
vis-à-vis Hotelu Polskiego.

Pawel Zdziarski,
Friseur,
hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft
der Frau Janicka an der Ede der Petri-
kauer- und Ziegel-Strasse Nr. 34 ein
comfortables, allen Anforderungen der Neuzeit
entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt,
Tapissierie-Geschäft,
Petrikauer-Str. 131 neu.
Fortwährende Eingänge von Neuheiten.
Annahme von Aufzeichnungen auf
jedwede Stoffe.

Theodor Elwart,
Innungs-Meister.
Klavier-Magazin
und Reparaturen-Werkstatt.
Zawadzka-Str. 19, neben Hotel Manntuffel.

Edward Jezierski,
Kontantier-Strasse 24,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
Damen-Strümpfen, Herren-Socken und Kinderstrümpfen,
Starrer & Knittpflege, leinene Wäsche und Widel-Lavie-
fische-Baren-neuße Butter, wolleue und daunenwolleue
Trenn-Decken, Wolldecken,
Papier-Blumen-Kuchenteller, Blätter und sonstige Blum-
mentenartikel.

H. Peuker,
Nawrot-Strasse Nr. 2,
empfiehlt soeben eingetroffene
Herbst- u. Winter-Stoffe
für Damen- und Herren-Paletots.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und
Spiegel-Magazin,
72, Wólczajska-Strasse 72,
Alte Post,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.
Das neueröffnete
Atelier für
Damen-Garderoben
Przejazd-Strasse Nr. 20, vis-à-vis der Kirche,
im Fronthause, parterre, führt Bestellungen
prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

**Schreibmaterial,
Schulhefte,
Zeichenutensilien,
Reisszeuge,
Conto-Bücher,
Druckarbeiten aller Art.**
Karl Wolf, Dzielnia 5.

Auf Abzahlung!
Rover „Phänomen“
mit patentirten Bogern, welche die Ab-
zahlung um 25% reduzieren und bedeutend
leichter gehen als alle anderen Systeme,
empfiehlt

A. Robowski,
Kwagoloka-Strasse Nr. 6,
Auf Abzahlung.

Das Mode-Magazin
„La Saison“,
Dzielnia-Strasse Nr. 11.
Pariser Schnitt. Billige Preise.

F. Robert Michaelis,
Pinsel- und Bürsten-Fabrik,
Galanteriewaaren-Niederlage,
Łódź, Dzielnia-Strasse 8,
empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinen-
bürsten jeder Art.

Adolf Butschkat,
Petrikauer-Str. Nr. 84.
Tapezen in großer Auswahl.
Bilder-Geschäft.

Das Herren-Garderoben-Atelier von
Franz Hesse
ist nach der Nicolajewski-Strasse Nr. 41,
Haus Hirshberg, verlegt worden und empfiehlt
sich fernerhin der geehrten Kundschaft. Be-
stellungen werden schnellstens aus eigenem, wie
auch geliefertem Material ausgeführt.

J. Suchoński,
Drechsler,
Warschau, Nowy Świat Nr. 39,
existirt seit dem Jahre 1864.
Ausführung von Drechsler- und Tischler-
Arbeiten, künstlerisch und billig.
Die mechanische
und Schlosser-Werkstätte von
L. Wolski
ist mit dem 13. Juli a. c. nach der
Erednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Slomnicki,
Bettzeug-Magazin,
Petrikauer-Strasse Nr. 49,
empfiehlt: Bettdecken, Matratzen, Bett-
gestelle, Kissen, Utenfilien, Wäsche etc.
billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski,
Magister der Rechte,
Bereideter Rechtsanwalt,
hat sein Bureau nach der Konstantiner-
Strasse Nr. 7, Haus Puzmann, verlegt.

W. L. Kosel,
Farbenhandlung, Przejazd 8,
empfiehlt:
Delfarben in allen Farben für zum Selbst-
anstrich von Fußböden, Façaden, Garten-Mo-
biliar, Wagen, Maschinen, Geräthen u.
Incasso-Bureau
Albin Heymann,
Petrikauer-Str. Nr. 15.
Auf meine langjährige Erfahrung als Kavalier in Bezug
bezüglichen, übernehme sämtliche Projekte und For-
derungen gegen Beispiel oder sonstige Schriftstücke zur
Durchführung und Einziehung.
Saubere alle Art tauche auch für eigene Rechnung.
Flüssiger Universal-Beim

„Syndetikon“
(Allein-Fabrikanten: Otto Ring & Co., Berlin)
Hebt, leimt, kittet Alles
in Flagon à 10, 20 u. 35 R. nur echt zu haben bei
Edward Jezierski, Konstantiner-Str. 24.
Wiederverkäufeln - Rabatt.

Rud. Otto Klepzig,
Schildermalerei und Lackir-Anstalt,
Łódź,
Petrikauer-Strasse Nr. 98, Przejazd-Strasse
Nr. 2, vis-à-vis dem Meißelhof-Jarten.

Handschuh-Fabrik
Bolesław Minich,
Zachodniast.,
Ecke Konstantynowska,
empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuh-
wie auch Wolantier-Waaren eigenen Fabrikats

G. Bauer,
Schuhwaaren-Magazin,
befindet sich jetzt:
133, Petrikauer-Strasse 133 neu.

Maurycy Cohn,
bereideter Rechtsanwalt,
Zielona-Strasse Nr. 7, parterre.
Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und
3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner,
Herren-Garderoben-Magazin,
LODZ,
Petrikauer-Strasse Nr. 38,
vis-à-vis der Apotheke Stoppczył.

Wł. Dąbrowski,
GRAWER,
Piotrkowska Nr. 45,
przyjmuje wszelkie roboty grawerskie o
i wykończa takowe artystycznie i tanio.
Parfümerie

M. Janicka,
Ede Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse
Nr. 10, Haus Wolanek.

Das Friseur-Atelier
und Perückenarbeiten-Anstalt von
Anna Neumann,
Petrikauer-Strasse Nr. 28, wo die Con-
ditorei des Herrn Schmagier, empfängt der ge-
schätzten Damenwelt alle in das Frisurfach
einzelnden Arbeiten und übernimmt das
Frisieren der Damen zu den billigsten Preisen.

Die Conditorei
von
Oscar Guhl
befindet sich jetzt Zawadzka-Strasse Nr. 12
und übernimmt alle Bestellungen zu den
billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew,
Ältester Feldscheer
Poludniowa Nr. 6.

Magazin
S. & B. Laryssa
ist nach der Petrikauer-Str. 76, neben der Con-
ditorei von A. Rodkowskij, übertragen worden.
Spitzen, Bänder, Schleier und andere
in- und ausländische Waaren.
Illusion-Engros-Verkauf.

Z. Schneider,
Milch- und Landprodukten-Handlung
Zawadzka 12
und Petrikauer-Strasse 27.

Alfred Richter,
Tapezierer und Decorateur,
Petrikauer-Str. Nr. 163, Haus Naski,
empfiehlt sich zur Ausführung sämtliche
in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Die Spezial-Fabrik von Geldschranken
Stanisław Baumgart,
Warschau, Grzybowska Nr. 62.
Die Geldschranke meiner Fabrik wurden
im Jahre 1885 einer Feuerprobe in Anwesen-
heit der Behörden und Fachleuten unterzogen.

Atelier für Damen-Garderoben, Zuschneideschule
nach dem französischen Originalsystem Worth. Dieser Schnitt
ist so leicht begreiflich, daß jede Schülerin in 3 Lektionen nach
demselben eine schöne Figur einer Taille zeichnen kann, wäh-
rend der ganze Schnitt nur 2-4 Wochen dauert.
Vogelstrichschule

F. Pierzchalska aus Warschau,
Petrikauer-Strasse Nr. 166, das 3. Haus hinter der Główna-
Strasse, Dfifjima, 2. Etage, Wohn. 16.

Emil Joseph,
Tapezierer & Decorateur.
Polstermöbel-Niederlage,
Dzielnia-Strasse 34.

L. Kochański,
Nawrot Nr. 1.
Großes Lager von Fahene-Waaren, Glas-
Utenfilien und Kampen in reichhaltiger
Auswahl zu billigen Preisen, womit ich
mich dem geehrten Publikum empfehle.

R. Stern's Conditorei
befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 107,
vis-à-vis dem Palais des Herrn Feinzel.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Py-
ramiden- und Carabool-Billard).

Die Heckerin des Mode-Magazins
„Marie“,
Grüne-Strasse Nr. 5, Haus Röder,
ist aus dem Auslande zurückgekehrt u. empfiehlt
eine große Auswahl von Hüten nach den neuesten
Façons. Hüte werden auch zum Umarbeiten
angenommen.

Reißzeuge
(Gerlachsche)
und alle anderen - billig - in großer Auswahl bei
A. Diering, Optiker.

Rudolf Nestvogel,
fabryka szewotek i pendzli,
raz alcy Piotrkowskiej i Zielonej,
poleca wszelkie swoje wyroby po umiar-
kowych cenach.
Fabryka egzystuje od roku 1881.
Die Milch-Handlung und Reife-Anstalt

Wilhelm Guhl,
befindet sich jetzt
Grüne-Strasse, Haus Kuerbach,
neben der Sunage vis-à-vis dem früheren Local.

Szymon Urbach,
Petrikauer-Str. Nr. 33
Optisches und electrotechnisches Geschäft.
Einrichtung von
electrischen Glocken
zu mäßigen Preisen.

Machen Sie
einen Versuch
mit Caffe „Sanitas“.
Analyse und zum Verkauf genehmigt von der War-
schauer Medicinal-Behörde laut Urtel vom 18. Sep-
tember 1893 unter Nr. 1592.

Z. Filipkowski,
Petrikauer-Strasse Nr. 27.
Alleiniger Verkauf der Schuhwische
und Schmiere von Jan Seydlitz
in Warschau.

Das Lehrerinnen-Bureau
von
W. Rościszewska,
Łódź, Dzielnia 11,
empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Gouver-
neure, sowie Damen jeder Nationalität.

Die Kanzlei
des bereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg
befindet sich an der Poludniowa-Strasse,
Haus Reich, Nr. 28 neu.

E. Sadokierski,
Leipziger Buchbinderei
und Muster-Karten-Fabrik,
Petrikauer-Str. Nr. 66,
übernimmt jede in das Fach schlagende
Arbeit.

Magazyn mód
MADAME GUSTAVE
właścicielka
G. Sypniewska
powróciła z Paryża.

M. Nowacki,
Papier-, Schreibmaterialien-,
Parfümerie- und Tabakwaaren-
Handlung,
Łódź,
Przejazd-Strasse Nr. 12.

Druckarbeiten
werden in kürzester Zeit hergestellt und
billigst berechnet. Wisten-Karten à 100
von 50 Kop. ab.
D. Neuhaus,
Łódź, Petrikauer-Str. 520/88,
im 2. Hofe, Officine, rechts, 1. Etage.

M. Likermann,
Wyroby galanteryjno-drewniane
i fabryka ram.
Łódź, ul. Piotrkowska Nr. 520/88.
Przyjmuję obrady do oprawy.
Ceny przystępne.

Ignatz Vogelsang,
Tapezierer und Decorateur aus Warschau,
Łódź, Petrikauer-Strasse Nr. 88,
übernimmt alle in das Fach schlagende Ar-
beiten, welche elegant, geschmackvoll und billig
ausgeführt werden.

Zahnarzt Z. Rosenblatt,
Łódź, Petrikauerstrasse,
Haus Dr. H. Wiener, wofür sich die Conditorei Rodk-
owskij befindet.
Behandlung von franten Zähnen, Plombieren, Einsetzen
von künstlichen Zähnen. Zahnziehen ohne Schmerzen bei
Anwendung von Narkose. Empfängt täglich von 9 bis 9
u. v. 3 bis 7 Nachmittags

W. Kossel,
Fabrik von Herren-, Damen- und Kin-
derwäsche.
Petrikauer-Strasse 38,
Haus Tennebaum.

J. Kątny & B. Czerkaski,

LODZ,
Petrofower-Strasse Nr. 48.

Große Auswahl

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen.

Niederlage in- und ausländischer Reinwand,
Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Küchen-Handtücher,
Stoffe für Matratzen und Strohsäcke,
Baumwoll-Waaren, als: Madapolame, Creas, Brillantine, Batiste, Barchend,
„Victoria-Lacon“.

Fertige Herren- und Damen- und Bettwäsche, Stickereien, Spitzen, Cravatten,
Hosenträger, Knöpfe, Cachenez,
Battirte Bettdecken: seidene, wollene und baumwollene, eigenes Fabrikat,
Flanell-Decken, wollene, sowie Pique- und Plüsch Bett-, bunte Tischdecken.

Fabrik-Niederlage eiserner Möbel von Wł. Gostyński & Co. in Warschau,
u. a.: Eiserner Bettstellen, Kinder-Bettstellen, Wiegen, Nachttischen, Waschtische und Closets, Matratzen, Strohsäcke.

Große Auswahl von Fenster-Gardinen, in- und ausländische Tricotagen.

BILLIGE, JEDOCH FESTE PREISE.

BILANZ

DER ASOW-DON'SCHEN COMMERZ-BANK IN TAGANROG
pr. 1. October 1895.

ACTIVA.

	In Taganrog.		Filialen d. Bank.		Zusammen.	
	Rubel	Kopeken	Rubel	Kopeken	Rubel	Kopeken
Cassa-Baarbestand in Creditbilletts und Münze	350,242	27	1,414,270	03	1,794,512	30
Laufende Rechnung:						
1) In der Reichsbank, deren Comptoiren und Abtheilungen	90,004	72	178,826	14	268,830	86
2) In Privat-Bank-Instituten	—	—	101,369	09	101,369	09
Discountirte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften	331,965	57	11,516,326	40	11,848,291	97
„ Sola-Wechsel mit Garantie	20,955	—	101,804	62	123,459	62
Discont der amortisirten Werthpapiere und Coupons	—	—	1,848	46	1,848	46
Darlehen gegen Unterpfand von:						
1) Staats- und Werthpapieren, garantirt von der Regierung	142,776	—	1,391,235	26	1,534,011	26
2) Actien und Pfandbriefe vom Staate nicht garantirt	7,898	—	67,270	—	74,668	—
Darlehen von Waaren und Connoisements	298,371	—	3,031,723	89	3,330,094	89
Spezial-Conto verschiedener Personen	1,145,362	20	3,326,508	26	4,471,870	46
Werthpapiere der Bank angehörig:						
1) Staatspapiere und staatlich garantirte Procentpapiere	1,827,194	42	370,555	72	2,197,780	14
2) Actien und Pfandbriefe vom Staate nicht garantirt	585,410	79	293,360	54	878,771	33
Werthpapiere angehörig dem Hilfsfonds der Beamten	178,475	72	—	—	178,475	72
Tratten und Wechsel auf auswärtige Plätze	23,671	68	201,451	96	225,123	64
Zollcoupons, Gold und Silber	563	57	31,857	63	32,421	20
Correspondenten:						
1) Conto loro:						
a) Credite gegen Unterpfand	1,308,122	78	1,388,212	40	2,696,335	18
b) Zeitweilig ungedeckte Credite während d. Correspond.	2,071,494	38	124,333	79	2,195,828	17
c) Credite in blanco	—	—	64,674	22	64,674	22
2) Conto nostro:						
a) Freie Beträge zur Verfügung der Bank	741,930	70	159,503	92	901,434	62
b) Wechsel bei den Correspondenten	120,993	40	1,305,632	13	1,426,625	53
Rechnung mit den Filialen	7,814,862	58	—	—	7,814,862	58
Protestirte Wechsel	—	—	25,609	10	25,609	10
Laufende Unkosten	140,248	56	360,728	70	500,977	26
Rückzuerstattende Kosten	4,081	36	12,492	06	16,573	42
Mobilien- und Einrichtungen-Conto	8,000	—	75,943	13	83,943	13
Transitorische Beträge	267,063	57	339,371	30	606,434	87
Wechsel in Commission	170,172	05	3,762,863	64	3,933,035	69
Immobilien der Bank angehörig	165,000	—	492,197	23	657,197	23
	17,864,360	32	30,170,699	62	48,035,059	94

PASSIVA.

Anlage-Capital	5,000,000	—	—	—	5,000,000	—
Reservefonds	1,666,666	66	—	—	1,666,666	66
Amortisirender Immobilien-Fonds	37,622	71	—	—	37,622	71
Einlagen: 1) Auf laufende Rechnungen:						
a) gewöhnliche	499,130	—	7,268,959	92	7,768,089	92
b) bedingte	517,162	07	2,310,759	08	2,827,921	15
2) Ohne Termin	33,927	—	369,851	—	403,808	—
3) Mit Termin	198,580	—	1,369,941	—	1,568,521	—
Rediscont der Wechsel in Privat-Bank-Instituten	—	—	299,899	25	299,899	25
Rediscont der Wechsel und Spezialrechnung im Comptoir und in den Abtheilungen der Reichsbank	520,000	—	1,669,563	82	2,189,563	82
Waaren - Relombard	252,000	—	—	—	252,000	—
Correspondenten:						
1) Conto loro:						
a) Verfügbare Beträge	2,267,134	16	367,466	34	2,634,600	50
b) Wechsel zum Incasso	292,150	92	5,008,414	41	5,300,565	33
2) Conto nostro:						
Guthaben derselben	5,882,753	71	1,647,308	12	7,530,061	83
Rechnung der Filialen mit der Verwaltung	—	—	7,715,224	48	7,715,224	48
Nicht ausgezahlte Dividende für das Jahr 1894	935	—	—	—	935	—
Zahlende Zinsen für Einlagen	32,222	36	238,307	72	270,530	08
Zinsen, Provision und Commission im Jahre 1895, abzüglich rückvergüteter Spesen für Rediscont, Incassos u. Capital-Einlagen	419,803	44	822,990	11	1,242,793	55
Zinsen-Vortrag auf das Jahr 1896	1,624	39	54,045	59	55,669	98
Beamten-Hilfsfonds	179,647	67	—	—	179,647	67
Transitorische Beträge	68,000	23	1,027,938	78	1,095,938	01
	17,864,360	32	30,170,699	62	48,035,059	94

Depositen zur Aufbewahrung Rs. 945,578.—

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 3. November 1895:

Viertes Auftreten der Primadonna vom K. K. Landes-theater in Prag
Frau Marie Hartmann-Chalupetzky und fünftes Auftreten des
1. Baritonisten vom Stadttheater in Uta Herrn Franz Bartowsky.

Zum 1. Male:

Das Glöckchen des Eremiten.

Große komische Oper in 3 Akten von Mailard.

Besetzung: Hannah Norbert-Hagen, Clara Uhlmann, Robert Milenz, Carl Starla, Hermann Metzger-Burg, Albin Günther etc.

Darauf:

Zum 2. Male:

Der BAJAZZO (Pagliacci).

Große Oper in 2 Akten und einem Prolog. Musik und Dichtung von R. Leoncavallo.

Hauptpartien: Marie Hartmann-Chalupetzky, Robert Milenz, Franz Bartowsky, Franz Schuler, Carl Starla etc.

Morgen, Montag, den 4. November 1895:

Vierte populäre Vorstellung in dieser Saison

zu wirklich populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.

Zum 2. Male:

Sie hat ihr Herz entdeckt.

Original-Lustspiel in 1 Akt von Müller von Königswinter.

Hedwig — Aurelie Wanderholz.

Darauf:

Die Schmetterlingschlacht.

Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Zur gefl. Beachtung.

Die erste Aufführung von „Die Africanerin“, große Oper in fünf Akten von Giacomo Meyerbeer, findet bestimmt am

Donnerstag, den 7. November 1895, die erste Aufführung von

„Die Weisheit Salomo's“ (Sulamith), bestimmt am

Freitag, den 8. November 1895 statt.

Die Direction.

Theater Arcadia.

Neu! Sonntag, den 3. November 1895: Neu!

Auftreten der sechs Geschwister

Barisons.

Auftreten sämtlicher neueingegirter Specialitäten.

Director: Süßmann.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

RESTAURANT FRANKFURT.

Sonntag, den 3. November:

Unwiderrüflich letztes Abschieds-Concert
der Tiroler Sängergesellschaft Auer.

Telephon 630.
Betrikauerstraße 23.

JOSEPH HERZENBERG,

Telephon 630.
Betrikauerstraße 23.

Räumt bis zum 8. November incl. nur in den Vormittagsstunden

RESTE

zu fast halben, aber absolut festen Preisen in folgenden Artikeln.

Eine sehr große Auswahl:

Reste Wollstoffe glatt und gemustert, schwarz und couleurt für Blousen, Röcke, Kleider, Morgenröcke und Kinderkleider.

Reste Seidenstoffe, Peluche, Sammete, Velvets, Atlasse glatt und gemustert, schwarz und couleurt für Blousen, Kleider, Pelzbezüge, Unterröcke, Kleiderbesatz u. u.

Reste Flanelle glatt und gemustert, Coupons verschiedener Größen und Qualitäten, darunter auch Boje zu Röcken.

Reste in- und ausländische bedruckte Kammgarne, Flanelle, Lamas, Flanellets, Barchents, Biqueebarchents.

Reste Damentuche, Confectionsstoffe, Cheviots, Mohairs, in- und ausländische Pelzbezugstoffe.

Reste Drill, Julets, Schürzenstoffe, Tischzeug, Leinen, Tafelweinen, Creas, Handtuchzeug, sowie diverse andere Weißwaaren.

Reste Möbelstoffe, Jutas, Vitragen, Gardinenstoffe, Satins, Cretons, diverse Futterstoffe, Dielen- und Treppenläufer.

Ferner werden verschiedene ausfortirte Waaren mit einem bedeutenden Rabatt von den bisher gezeichneten, absolut festen Preisen geräumt.

Teppiche verschiedener Größen, abgepaßte Gardinen, Stores, Portièren in Chenille und Jute, Thürvorleger, Filzteppiche, Reise-, Bett- und Tischdecken u., u., u.

Damit die geehrten Damen dem unnöthigen Warten nicht ausgesetzt werden, sind sämmtliche Reste mit Preis und Maas genau versehen, und somit die Auswahl derselben wesentlich erleichtert.

Ich erlaube mir die geehrten Damen wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß gleich den früheren Jahren, so auch jetzt bei mir nur ein Mal im Jahre ein streng reeller Ausverkauf von Restern stattfindet.

JOSEPH HERZENBERG, 23. Betrikauerstraße 23

Sonntag, den 3. November, werden Reste in den Nachmittagsstunden verkauft.

Grab-Denkmäler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppentufen, Kalkplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur- und Putzarbeiten, Zimmerdecoration, Rosetten, Gesimse, Friesen u., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen (100-52)

das Stuckatur- und Steinweggeschäft von **Hartmann & Schimmelpfennig, Kirchhof-Chaussee.**

Die optische Anstalt

von **S. LEWINSKI,**

Ecke Petrikauer- u. Dzielnastrasse Nr. 1

ist bedeutend vergrößert worden und versehen mit verschiedenen Artikeln wie: **Reisszeuge** in bester Qualität, **Achromatische Operngläser**, Irrigatore, Inhalatore und verschiedene chirurgische Instrumente. Wandthermometer von 20 Kop., Fensterthermometer von 50 Kop. an, Bad-Maximal-Thermometer, Alkoholometer mit Zeugnissen, Aerometer etc. Pinna-nex und Brillen von 50 Kop. an wie auch goldene mit Probe.



Nithack's Halsleuchter ist ein Retter in Gefahr, da er ein rechtzeitiges Erkennen von Halskrankungen, besonders **Diphtheritis**, ermöglicht. **Nithack's Halsleuchter** beleuchtet die Mund- und Rachenhöhle leicht, tief u. äusserst genau. **Nithack's Halsleuchter** gewährt den Vortheil, dass eine einzige Person zugleich leuchten, die Zunge niederdrücken u. Halapinseln etc. vornehmen kann. **Nithack's Halsleuchter** schützt die Patienten vor missglückten Pinselungen etc. und bietet Pflegenden und Patienten die grösste Erleichterung.

Unentbehrlich für jede Familie.

Dem geehrten Publicum von Lodz und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das

Paradies-Restaurant

eröffnet habe und empfehle kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, sowie die besten Getränke und mache besonders auf die vorzüglichen Biere der Branerei von Kijok in Warschau aufmerksam.

Hochachtungsvoll **Fischer.**

Saison-Artikel:

GUMMI

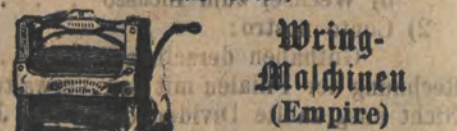
Petersh. Gummi-Galoshen, Gummi-Mäntel, Plaids und Decken, Imprägnirte Jagendecken (Besente),

Teppiche:

Plisch, Linoleum und Wachstuch,

Läufer:

Plisch, Linoleum, Wachstuch, Wolle und Socos,



Wring-Maschinen (Empire)

N. B. MIRTENBAUM,
Betrikauer-Strasse No. 33.

Die Tischerei von **Adam Polczyński,** Warschau, Chlodna Nr. 38. empfiehlt: fertige Möbel, adriane von Arbeit und übernimmt Bestellungen zur Ausfuhrung. 140-24

AMOR

BELLER METALL-PUTZ-GLANZ,

kein rothe Pomade, gerignet für sämmtliche Metalle, ist und bleibt das beste Putzmittel. Fabrikanten **Lubszynski & Co., Berlin.** Allein Engros-Verkauf für Russland und Polen bei **Gustav Rosenthal, Lodz, Dzielna-34,** Telephon Nr. 70.

Zu haben in allen Droguen-, Seifen-, Parfümerien-, Galanteriehandlungen, Kfischenmagazinen etc.